Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 119. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.) Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenbeilage. Sächsische Provinzialblätter Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter i. V. Max Kubel, Halle (Saale).

Freitag, 12. März 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Wieder größere deutsche Erfolge.

Die Winterschlacht in der Champagne.

„Die französische Offensive in der Champagne völlig gescheitert" — in diese Worte läßt sich der Inhalt der in unserem heutigen Morgenblatte wiedergegebenen Veröffentlichung der deutschen Obersten Heeresleitung vom gestrigen Tage kurz und bündig kleiden. Zu den mehrfachen Meldungen über die „Winterschlacht in Masuren" kommt nun die Nachricht von der „Winterschlacht in der Champagne"; jene im Osten, diese im Westen. Und doch stehen beide in einem ursächlichen Zusammenhang. Die in der zweiten Hälfte des Februar mit großen Kräften angesetzten französischen Durchbruchsversuche sollten den Russen, die in Masuren von den Deutschen hart bedrängt wurden, eine gewisse Entlastung bringen. Man rechnete auf der einen Seite damit, daß die Deutschen erhebliche Streitkräfte vom Westen nach dem Osten geworfen hatten und glaubte somit bei den deutschen Linien in Frankreich auf verminderte Widerstandskraft zu stoßen, andererseits hoffte man, daß die Deutschen, durch die französischen Absichten eingeschüchtert, nun daran gehen würden, östliche Truppenkörper nach dem Westen zurückzuwerfen. In der Zwischenzeit sollte der Durchbruchsversuch unternommen werden. Aber man täuschte sich. Hindenburg ließ sich im Osten durch die französischen Maßnahmen in seinen Plänen nach keiner Richtung hin stören, und im Westen sah man mit gewohnter deutscher Kaltblütigkeit den Dingen klar und zielbewußt ins Auge.

Die französische Taktik, gerade die Champagne für den Durchbruchsversuch zu wählen, war wohl durchdacht und schlau berechnet. Hier hatten die Franzosen umfangreiche Truppenkörper zusammengezogen, sie befanden sich, wie wir aus der Kundmachung unserer Obersten Heeresleitung erfahren, in sechsfacher Uebermacht. Zwei schwache rheinische Divisionen und geringe Kräfte der Garde und weniger anderer deutscher Verbände standen mehr als sechs voll ausgefüllten französischen Armeekorps und ungeheuerlichen Massen feindlicher Artillerie gegenüber. Es war ein furchtbares Ringen, ein Ringen auf Leben und Tod. Aber die Deutschen verrichteten Wunder der Tapferkeit, Heldentaten, von denen die Sänger fernster Zeiten noch singen und sagen werden, mit denen die Geschichte noch manches unverwelkliche Ruhmesblatt füllen wird. Denn der Erfolg der Deutschen war ein voller, ein vernichtender für die feindlichen Linien. Die Franzosen büßten mehr als 45 000 Mann ein, 2500 unverwundete Gefangene, darunter allein 35 Offiziere, blieben in unserer Hand. Freilich, auch auf Seiten der Unsrigen waren die Verluste schwer. Manch tapferes Kriegerherz traf die tödliche Kugel, manch treues Auge schloß sich für immer unter den vernichtenden Streichen der Bajonette. Furchtbar tobte die Schlacht, furchtbar waren ihre Opfer, wenn sie auch auf deutscher Seite nur den dritten Teil der französischen Verluste ausmachten. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gebracht. „Unsere Front in der Champagne steht fester als je", und im Osten vermochten die französischen verzweifelten Anstrengungen keinerlei Einfluß auf den Gang der Dinge auszuüben.

So ist die Winterschlacht in der Champagne zu einem glänzenden Siege der deutschen Waffen geworden, ebenso wie die neuntägige Winterschlacht in Masuren.

Dankerfüllten Herzens stehen wir heute vor dem Angesicht des großen Alliierten da droben, der die Deutschen und ihre gerechte Sache nicht verläßt, dankerfüllten Herzens richten sich unsere Blicke aber auch auf unsere heldenmütige Kämpferschar, die mit Todesverachtung, mit zäher Ausdauer und unübertrefflicher Tapferkeit die Wacht im Westen hält. Dankerfüllten Herzens gedenken wir der genialen Feldherren, des Generaloberst v. Einem und der Generale Riemann und Fleck, die durch ihre überlegene, klug durchdachte, treffliche Führung den Heldentaten ihrer Truppen vollen Erfolg sicherten.

So geht es denn auch im Westen vorwärts, so erringen auch dort die deutschen Waffen, wenn auch langsam und schrittweise, Erfolg auf Erfolg. Wir Daheimgebliebenen aber wollen angesichts solcher übermenschlicher Tapferkeit hoffnungsvoll der Zukunft ins Auge sehen, hoffnungsvoll und mit den Worten im Herzen:

Der Sieg muß uns doch werden!

M. E.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf bei Memin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchatel an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort angesetzten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere, 900 Mann und acht Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Prasznysz machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowemiasto machten wir wieder 1660 Gefangene.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die Entlassung der Garibaldianer.

Paris, 11. März. „Echo de Paris" erfährt aus Rom, daß die Entlassung der Garibaldiner-Legion mit der künftigen Haltung Italiens in engem Zusammenhang stehen soll. — Also rechnet man in Paris nicht mehr auf Italien?

Neues deutsches Ausfuhrverbot?

Bern, 11. März. Offiziell wird gemeldet, Deutschland werde nächstens für Kohlen, Koks und Briketts ein Ausfuhrverbot erlassen. Der Bundesrat erhielt aber gleichzeitig die beruhigende Zusicherung wegen weiterer Versorgung der Schweiz mit Kohlen. Zur Erleichterung dieser Versorgung werde eine Zentralstelle geschaffen, welche die Ausfuhrbedingungen erteilen soll. (T.-U.)

Warum Englands Maske fiel.

Köln, 10 März. Die „Kölnische Ztg." schreibt zu dem Eingeständnis der „Times", daß England aus selbstsüchtigen Ursachen Krieg führe, hoffentlich würden nunmehr die Neutralen, namentlich die Amerikaner, einsehen, daß England, wie es sie mit Lügen über deutsche Greuel und deutsche Niederlagen betrog, auch über die Gründe des Krieges irre führte. England führt um seiner selbst willen Krieg und fragt nichts nach dem Schicksal Belgiens, Frankreichs oder Rußlands. Die „Times" lassen anscheinend die Maske fallen, weil die Stimmung unter den Neutralen umgeschlagen ist, namentlich in Amerika, wo man den englischen Lügenmärchen allmählich keinen Glauben mehr schenkt. Der Hauptgrund sei aber wahrscheinlich der, daß man dem englischen Volke mit anderen Gründen kommen müsse, um es bei Kriegsstimmung zu erhalten.

Venizelos Eigenmächtigkeit der Grund zur Entlassung.

c. M. **Mailand,** 10. März. „Sera" meldet aus Athen: **Venizelos ist ohne Handschreiben des Königs in voller Ungnade entlassen worden. Es bestätigt sich, daß Venizelos dem Dreiverbande bindende Erklärungen gegeben hatte, ohne die Zustimmung des Königs und der Ministerkollegen zu besitzen.**

Die Petersburger „Wremja" meldet ferner aus Athen: Venizelos empfing nach Einreichung seiner Demission den Besuch des russischen und des französischen Gesandten. Der griechische Gesandte Romanos kehrte Mittwoch nach Paris zurück.

Daß die starke Haltung König Konstantins den Ausbruch eines neuen Balkankrieges verhindert hat, geht aus einer Sofiaer Meldung der „Sera" hervor, wonach unmittelbar nach Bekanntwerden des Regierungswechsels die bulgarischen Truppenkonzentrationen an der griechischen Grenze zum Stillstand gekommen sind. Die „Unione" schreibt: „Der Entschluß des griechischen Königs hat die Gefahr eines neuen Balkankrieges tatsächlich beseitigt."

Unruhen in Saloniki.

c. M. Am 7. März ereigneten sich schwere Unruhen in Saloniki. Auf Veranlassung von Studenten veranstaltete der Pöbel große Kundgebungen für Venizelos und gegen die Türken. Dem Zuge der Demonstranten wurden griechische, russische, französische und englische Fahnen vorangetragen. Als die Menge ein hauptsächlich von jüdischer Bevölkerung bewohntes Viertel der Stadt durchziehen wollte, verhinderten die Juden den Zug unter den Rufen: „Herunter mit der russischen Fahne, hoch König Konstantin, hoch Deutschland." Die russische Fahne wurde ihren Trägern entrissen und mit Füßen getreten. Das gleiche Schicksal drohte auch den englischen und französischen Fahnen. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge, bis es den Juden schließlich gelang, den Zug zu zerstreuen. Die Haltung der jüdischen Bevölkerung, die in allen größeren griechischen Städten einen nicht unbedeutenden Prozentsatz der Einwohnerzahl darstellt, ist überall sehr deutschfreundlich. Das griechische Königspaar genießt in diesen Kreisen eine geradezu schwärmerische Verehrung wegen der mannigfaltigen Wohltaten, die die arme jüdische Bevölkerung von ihm erhalten hat.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Einführung der Schulpflicht in Belgien.

W. T. B. **Brüssel,** 10. März. **Der Generalgouverneur bestimmt durch Verordnung, daß das Schulgesetz, das den Grundsatz der Schulpflicht einführt und das im September in Kraft treten sollte, jetzt durchgeführt werden muß.**

Der englische „Augenzeuge" als Märchenerzähler.

London, 10. März. Der englische „Augenzeuge", dessen Bericht bis zum 2. März geht, wird immer bescheidener in seinen Ansprüchen. Wenn er jetzt von „glänzenden Kriegstaten der englischen Waffen" spricht, so handelt es sich sicher um eine „Schlacht", an der auf beiden Seiten „Heere" von zehn bis zwölf Mann im Feuer standen. Dafür verrät er eine Unkenntnis, wie sie eben nur jemand besitzen kann, der in englischen Vorurteilen, in der enggeistigen Zone des Inselvolkes aufgewachsen ist. Er erzählt zum Beispiel, daß die deutsche Zivilbevölkerung hinter den deutschen Linien im Stadium völliger Sklaverei lebt. Sie sei gezwungen, die Straßen auszubessern, Verteidigungswerke auszuheben und Korn zu dreschen. Irgend welchen Lohn erhalten sie nicht dafür, sondern nur Verpflegungskarten, für die sie dieselbe Kost erhalten, wie die Soldaten. (T.-U.)

Von der belgischen Armee.

Brüssel, 10. März. Wie man weiß, hat König Albert im Auftrage der Engländer kürzlich ein Manifest an alle wehrfähigen Belgier gerichtet, sich bei den Ueberresten der belgischen Armee in Westflandern einzufinden. Wie nunmehr festgestellt werden kann, hat dieses Manifest dem dezimierten belgischen Heere keine nennenswerte Verstärkung gebracht. Vielmehr kann die Zahl der Belgier, die dem Rufe ihres Königs folgten, mit der Höchstzahl 8000 beziffert werden. (T.-U.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0001

Ein Zeppelin über Calais.

Christiania, 11. März. Aus Paris wird der „Aftenposten" gemeldet: Ein Zeppelin überflog am 9. März Dünkirchen in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde kräftig beschossen, so daß es schließlich genötigt war, sich zurückzuziehen. (T.-U.)

Französische Flieger über dem Elsaß.

Basel, 11. März. Am Dienstag flogen acht Flieger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dünkelberg ein, einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blasien gesichtet, ein zweiter Flieger war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinem Begleiter in Stich gelassen. (T.-U.)

Wie sich die Franzosen vom Militärdienst befreien wollen.

W. T. B. Lyon, 10. März. „Lyon Républicain" meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Diese Mittel bestanden in den meisten Fällen aus einem Pulver, welches starkes Herzklopfen verursacht.

Keine Aussichten für König Albert in Frankreich.

Wie die „Dtsch. Tagztg." aus Brüssel erfährt, sind alle Gerüchte, daß König Albert in Le Havre als künftiger Thronkandidat für Frankreich in Betracht käme, Erfindungen.

Verhaftung französischer Anarchisten als angeblich deutsche Spione.

W. T. B. Stockholm, 11. März. In Paris ist eine Reihe Anarchisten verhaftet worden unter der Beschuldigung den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmaßnahmen geliefert zu haben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vorkehrungen gegen Fliegerangriffe in Warschau.

Stockholm, 11. März. Der Militärgouverneur von Warschau hat eine Bekanntmachung erlassen, daß es der Bevölkerung verboten ist, sich auf offenen Plätzen in der Stadt und Umgebung aufzuhalten. Diese Maßregel wurde getroffen, weil eine baldige Beschießung durch feindliche Luftschiffer erwartet wird. Wegen des Mangels an Offizieren in der russischen Armee wurde nach dem „Rußki Inwalid" eine Aenderung des Wehrgesetzes eingeführt, wonach nach viel kürzerer Zeit als gewöhnlich auch Mitglieder des Landsturmes zu Offizieren ausgebildet werden können. Nachdem sich die russischen Sanitätsbehörden geweigert hatten, jüdische Verwundete in Lazarette aufzunehmen, die sich in Städten befinden, wo sich Juden sonst nach dem Gesetz nicht aufhalten dürfen, hat, wie „Rietsch" mitteilt, der Minister des Innern den im Kriege verwundeten jüdischen Soldaten ausnahmsweise gestattet, sich unter gewissen Bedingungen während der Dauer ihrer Krankenpflege auch in jenen Städten aufzuhalten, in denen sonst Juden der Aufenthalt gesetzlich verboten ist. (T.-U.)

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Die Unterseeboote weiter am Werk.

Amsterdam, 11. März. In einem amtlichen Reuterbericht über den Schiffahrtsverkehr Englands in der Woche vom 25. Februar bis 5. März wird gemeldet, daß am 5. März der Passagierdampfer „Lydia", von Jersey nach Southampton mit 50 Passagieren unterwegs, von einem Unterseeboot beschossen, und torpediert, aber nicht getroffen wurde. Am 22. Februar sei ein Torpedo auf den Dampfer „Viktoria" der Southeastern Railway Co. abgeschossen worden. Der Dampfer, der 92 Passagiere an Bord hatte, darunter viele Neutrale, sei nicht getroffen worden. Der norwegische Dampfer „Nadse", der in Swansea angekommen ist, meldet, auf der Fahrt längs der Küste ein deutsches Unterseeboot gesehen zu haben. Das Unterseeboot sei plötzlich aufgetaucht, da es aber zu dicht daran war, um ein Torpedo abzuschießen, verschwand es ebenso plötzlich, als es ein britisches Torpedoboot ankommen sah. Wie „Niemws von den Dag" aus Hoek van Holland meldet, berichtet der dort eingetroffene Dampfer „Colchester", der Harwichlinie, in der Nordsee ein Unterseeboot bemerkt zu haben, ohne aber angerufen worden zu sein.

Das Hospitalschiff „St. Andrew", das sich auf dem Heimwege nach England mit Verwundeten von der belgischen Front befand, wurde in der Nähe der französischen Küste von einem U-Boot verfolgt, aber nicht beschossen. (T.-U.)

Ein 30 000-Tonnen-Passagierdampfer angeschossen.

Haag, 11. März. Aus England zurückgekehrte Holländer, die zu Reederkreisen in nahen Beziehungen stehen, erzählen, daß in Liverpool ein Gerücht umlaufe, wonach ein 30 000-Tonnen-Dampfer der Cunard-Linie in der vorletzten Woche 32 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff sei aber nicht zum Sinken gekommen, da glücklicherweise die Schotteneinrichtung gewirkt habe und fünf Schottenräume geschlossen werden konnten. Begleitet von zu Hilfe geeilten Dampfern und Torpedobooten, konnte das Schiff in den Hafen geschleppt werden. Der Vorfall werde in England streng geheim gehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keine Störung eintreten zu lassen. (T.-U.)

Warum „U 8" sinken mußte.

Haag, 10. März. Einer Privatdepesche „Het Vaterlands" zufolge bestätigt es sich, daß das kürzlich zum Sinken gebrachte deutsche Unterseeboot „U 8" dadurch vernichtet werden konnte, daß es zuerst durch einen Handelsdampfer gerammt worden war, wobei das Periskop abgebrochen zu sein scheint. Das Boot konnte deshalb wohl noch tauchen, sich aber nicht mehr orientieren, so daß beim Wiederauftauchen die Klappe des Kommandoturmes geöffnet werden mußte. Wie Reuter mitteilt, nahmen acht Torpedoboote an der Jagd auf „U 8" teil, das später durch zwei Torpedobootszerstörer vernichtet wurde.

Der Angriff auf das Lazarettschiff „Asturias".

Amsterdam, 11. März. Die deutsche Gesandtschaft im Haag veröffentlicht folgende Erklärung: „Das britische Hospitalschiff „Asturias" ist zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Februar 5 Uhr 45 Minuten nachmittags von einem deutschen Unterseeboot durch einen Torpedoschuß angegriffen worden. Die „Asturia" hatte die für ein Dampfschiff vorgeschriebenen Lichter ausgesetzt und wurde bei Beginn der Dämmerung, als man die Kennzeichen des Hospitalschiffes nicht unterscheiden konnte, für ein Truppentransportschiff gehalten. Der abgeschossene Torpedo ging glücklicherweise vorbei. Sobald der Charakter der „Asturias" als Hospitalschiff festgestellt war, wurde selbstverständlich von weiteren Angriffen abgesehen. (T.-U.)

Im zerstörten Goldap.

Von unserem nach dem Osten gesandten Kriegsberichterstatter.

Bischofsburg, den 6. März.

Anfang der Woche war ich in dem vom Russeneinfall so schwer betroffenen Städtchen Goldap. Lange Wochen hindurch war der Ort in russischen Händen, daher jede Eisenbahnverbindung nach Goldap eingestellt. Da kam die große Winterschlacht an den Masurischen Seen, wo Altmeister Hindenburg wiederum den Russen zeigte, was seine große Strategie in Verbindung mit guten Truppen, selbst gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind zu leisten vermag. Der große Erfolg befreite mit einem Schlage ganz Ostpreußen vom Feind. Wenige Tage später waren die Eisenbahnstrecken dank der Tüchtigkeit unserer Eisenbahntruppen wieder in Ordnung, und wieder einige Tage später konnte bereits schon der Eisenbahnverkehr aufgenommen werden. Mit einem der ersten Züge versuchte ich Goldap, allerdings auf Umwegen, zu erreichen.

Es war noch ganz dunkel, als ich in Insterburg den Zug bestieg. Mit Verspätung fuhren wir schon los, denn erst mußten unsere russischen Gefangenen ausgeladen werden. Endlich ging es aber doch los. Eine Stunde später war ich schon in Darkehmen, wo mehrfach blutige Kämpfe stattgefunden hatten. Jetzt ist absolute Ruhe. Der Frieden des jungen Wintermorgens wurde durch kein Geschützfeuer gestört. Ueberall beginnt man aufzuräumen, wozu man Gefangene benützt. Wie im tiefsten Frieden ging es dann weiter bis Olschöwen. Von hier aus mehrten sich dann die Zeichen des Krieges in Form von zerschossenen und niedergebrannten Gehöften und Dörfern. Je mehr man sich Angerburg näherte, desto mehr sah man auch überall die Zeugen der vergangenen Kämpfe.

Um 11 Uhr traf ich in Angerburg ein. Eine Stunde später sollte es weitergehen. Aber es pflegt im Leben erstens immer anders und zweitens wie man denkt, zu kommen. Daran gewöhnt man sich besonders in Kriegszeiten, und da war ich denn weiter nicht verwundert, daß der Goldaper Zug, der um 12 Uhr abfahren sollte, überhaupt nicht ging. Ueber das „Wenn" waren die Meinungen geteilt. Gefangenen- und Verwundetentransporte brauchten die Strecke, außerdem ereignete sich auf der Strecke auch noch ein kleiner Eisenbahnunfall, kurz und gut, an ein Weiterkommen war vorläufig nicht zu denken. Also Geduld!

Ich hatte also Zeit und Ruhe, mich in Angerburg, einem kleinen Städtchen am Ufer des Mauer-Sees, dem größten der berühmt gewordenen Masurischen Seen, etwas umzusehen. Wochenlang hatten um Angerburg herum die Geschütze gebrüllt, hin und her hatte der harte Kampf gewogt. Trotzdem aber hat Angerburg nur ganz wenig gelitten, nur einige wenige Granaten haben beim Einfall Schaden angerichtet. Auch das tägliche Leben geht in Angerburg seinen gewohnten Gang. Sehr stark gelitten dagegen hat die Umgebung von Angerburg, ein besonderes Kabinettstück von Zerstörung durch Granatfeuer stellt die Ziegelei des dicht am Mauerufer gelegenen Gutes Tiergarten dar, die nur noch ein einziger Trümmerhaufen ist. Von hier aus hat man einen glänzenden Ausblick nach der inmitten des Mauersees gelegenen Insel beschalten, von der das herrliche Schloß gleichen Namens herüberleuchtet. Auf der Insel standen s. Zt. unsere Geschütze und „befunken", über den See hinweg, die Russen mit Erfolg.

Als ich auf den Bahnhof wieder zurückkehrte, gab es noch keine Möglichkeit nach Goldap zu kommen. Der Lokalzug wurde eingezogen, zwei Waggons aber einem Militärzug angehängt, der um 11 Uhr nachts fahren sollte. Also zwölf Stunden saß ich nun schon in Angerburg, da wurde mir die Sache zu toll. Ich ging ins Hotel, aß erst mal ordentlich und legte mich dann schlafen, denn am nächsten Morgen wollte ich mit einem im selben Hotel wohnenden Gutsbesitzer der Auto nach Goldap mitreisen. Pünktlich am anderen Tage fuhren wir dann in den lachenden Wintermorgen hinein.

Unterwegs überall das bekannte Bild! Zerschossene Gebäude, zerstörte und verlassene Gehöfte. Nicht lange dauerte es und das Städtchen Goldap kam in Sicht. Von weitem schon konnte man erkennen, daß die in Friedenszeiten so aufblühende Stadt großen Schaden erlitten hat. Aber in der Nähe betrachtet, wurden alle Erwartungen noch übertroffen. Ich habe auf drei Reisen auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz allerlei Furchtbares gesehen, aber ich muß mich jenen anschließen, die da behaupten, daß Lyck, Goldap und Schirwindt am meisten gelitten haben. Das schwergeprüfte Goldap mußte zweimal den Einfall russischer Horden über sich ergehen lassen. Das erste Mal kam die Stadt glimpflich davon. Die russischen Soldaten schonten die Stadt in jeder Weise, glaubten sie sich doch nur wenige Tagesmärsche von Berlin und wollten das Land, das sie als russische Beute betrachteten, nicht verwüsten. Als sie dann unfreiwillig zurückmußten, kamen wohl einige vereinzelte Brandlegungen vor, das war aber auch alles. Aber das zweite Mal! Diesen Einfall werden die Goldaper wohl nie vergessen. Asiatische Horden aller Art, Kalmücken, Tartaren, Kirgisen, Mongolen kamen in großen Scharen und fielen über das Städtchen wie die Vandalen her, senkten und plünderten, stahlen und mordeten. Die Ruinen von Goldap sagen mehr als Worte. Der Markt ist total vernichtet, auf allen vier Seiten ist wohl nicht ein einziges Haus unversehrt geblieben. Und was nicht zerschossen oder verbrannt ist, das wurde geplündert und ausgeraubt. Was das aber bedeutet, kann niemand beurteilen, der weit vom Schuß sicher im Herzen des Reiches wohnt. Kein Möbelstück war ganz, alles zerschnitten, zerrissen und zertreten. In einzelnen Geschäftslokalen hatten die Pferde Stallung gefunden. Auch ein Teil der Kirchen hatte diesem Zwecke dienen müssen, der andere Teil war für den ordnungsmäßigen Gottesdienst eingerichtet worden. Aeußerlich sind alle Kirchen unbeschädigt, im Innern dagegen haben sie mehr oder weniger alle schwer gelitten. Fast unberührt blieben nur das Landratsamt, das Amtsgericht und das Rathaus, sonst aber gibt es wohl kein einziges Gebäude in Goldap, das nicht etwas abbekommen hat. Nicht einmal vor dem Krankenhaus, das doch im Dienste der Barmherzigkeit steht, die bei Freund wie bei Feind keinen Unterschied kennt, hatten die russischen Horden Halt gemacht. Ganz besonders auffallend ist es, daß die Soldateska die Zaren alle Dampfkessel in Goldap, die Wasserleitung usw. vernichtet hatten. Scheinbar hatten sie, wohl durch Schaden etwas klüger geworden, irgend ein „deutsches Teufelswerk" vermutet, wie sie Minen usw. nennen. Aber auch Menschenopfer hatte die Stadt Goldap während der zweiten Russen-Invasion zu beklagen. Nur ein einziger Fall soll zur Illustration angeführt werden, ein Fall, der eine 80jährige Greisin betrifft, an deren letzten Ruhestätte ich selbst gestanden habe. Die Russen plünderten auf dem Grundstück der alten Frau, die ihren Hof nicht hatte verlassen wollen. Als die Greisin etwas dagegen einzuwenden sich erlaubte, wurde sie vergewaltigt und totgeschlagen, ihre Leiche aber im eigenen Hof verscharrt. Einige Tage später kamen andere Truppen. Sie fanden den frischen Hügel, vermuteten darunter vergrabenes Geld usw. und rissen die Leiche wieder heraus, die sie dann aus Wut über die Enttäuschung bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten. Erst barmherzige Nachbarn übergaben die Leiche nach Tagen erst wieder der Erde! Das ist nur ein Fall, ereignet sollen sich aber eine ganze Reihe haben, aber zur Ehre der russischen Offiziere sei auch konstatiert, daß einige Mörder aus ihren Reihen ohne weiteres erschossen wurden. Auch über die Grenze geschleppt wurden eine ganze Reihe Goldaper, kurz es gibt im deutschen Sprachschatz wohl kein Wort, mit dem man die russischen Greueltaten richtig bezeichnen könnte. Es ist furchtbar, wie Goldap gelitten hat und der Menschheit ganzer Jammer erfaßt einen, wenn man auf dem Markt steht und die traurigen Ueberreste der vor dem Kriege so blühenden Stadt erblickt, wenn man die kahlen Mauern gähnen sieht, aus denen Not und Elend einem entgegengrinsen. Gar mancher zurückgebliebene Goldaper hat in den Tagen der zweiten Russen-Invasion weiße Haare bekommen und von den Schrecken dieser Tage werden sich noch Generationen noch die Kinder Goldaps erzählen.

Allzu lange dehnte ich meinen Aufenthalt in Goldap nicht aus. Man kann nirgends wohnen und bekommt nichts zu essen, auch die Gesundheitsverhältnisse sollen nicht die besten sein. Außerdem macht es wirklich kein Vergnügen, fortwährend all den Jammer ansehen zu müssen. Also angekurbelt und mit diversen Pferdekräften zurück nach Angerburg, wo gerade ein Lazarettzug, sowie mehrere Gefangenenzüge die Station passierten. Von Angerburg fuhr ich mit der Bahn nach Gerdauen zurück. Auf der Fahrt sah man neue zahlreiche Schandtaten der russischen Horden. In der ersten Station hinter Angerburg, in Perlswalde, wo mehrere umgeworfene Eisenbahnwaggons auf der Strecke liegen, hielt gerade ein Lazarettzug, der mit Liebesgaben beladen nach Rußland fuhr, um die Opfer der letzten Kämpfe nach der Heimat zurückzubringen. Mächtig beschossen war auch das Städtchen Nordenburg, über dessen Ruinen ein deutsches Flugzeug seine Kreise zog. Bald wurde Gerdauen erreicht, daß auch nur noch einen Trümmerhaufen darstellt. Auf dem Gerdauer Bahnhof war großer Betrieb. Ein Lazarettzug hielt, Militärtransporte wurden ebenso wie die Verwundeten verpflegt. Das bedingte natürlich auch für mich einen längeren Aufenthalt, während dessen ich im Wartesaal Gelegenheit hatte, die Pelzwesten der Hindenburg-Spende zu bewundern, die uns die sich restaurierenden Offiziere bereitwillig zeigten. Aber alles im Leben nimmt einmal ein Ende, und bald fuhren wir nach Insterburg weiter. Ueberall Aufenthalt, zuletzt verursacht durch einen Panzerzug, der einen kleinen Vorstoß nach Rußland unternahm. Daß unsere aller Segenswünsche den Zug und auch seine feldgrauen Passagiere begleiteten, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen.

Oscar Christ.

Oesterreichs Krieg.

Die Beschießung von Belgrad.

Bukarest, 10. März. Dem „Universul" wird aus Turnseverin gemeldet: Bei dem letzten Bombardement Belgrads durchschlug ein Geschoß die Mauern des Militärkasinos und legte mehrere Säle in Trümmer. Auch das Haus des Finanzinspektors Pasic wurde beschädigt. Zahlreiche Schrappnells fielen im Park der „Grünen Krone", auf dem Blumenmarkte, in der Königs-Michaelstraße, Balkanstraße und Hippodrom, überall schwere Zerstörungen anrichtend. (T.-U.)

Der türkische Krieg.

Zur Beschießung türkischer Häfen.

Konstantinopel, 10. März. Die Nachricht von der Beschießung der türkischen Häfen an der Südküste des Schwarzen Meeres hat hier große Erregung und Erbitterung hervorgerufen, da sich das Feuer der feindlichen Linienschiffe fast ausschließlich gegen offene und unverteidigte Städte gerichtet hat. Der angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend, dagegen ist nur wenig Menschenverlust zu verzeichnen; jedoch sind fast ausschließlich Zivilpersonen der russischen Beschießung zum Opfer gefallen. (T.-U.)

Von jenseits des Kanals.

Aus dem englischen Unterhause.

W. T. B. London, 11. März. (Sitzung des Unterhauses vom 9. März.) Bei Beantwortung einer Anfrage sagte Sir Edward Grey über die Forderungen Japans, er habe den Text von der japanischen Regierung soeben erst erhalten. Es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß er nicht mit dem Text, der der chinesischen Regierung überreicht worden sei, übereinstimme. Die Forderungen zerfielen in fünf Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Vorstellungen erhoben; es seien jedoch nichtformelle Mitteilungen von einer oder von zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitz der britischen Regierung befindlichen Informationen vertraulich seien, so habe diese keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie eventuell in Konflikt stehen, zu schützen. Runciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet sei. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß britische Firmen sich mit deutschen Firmen in China einließen.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein „Reutersieg" in Südwest.

Rotterdam, 11. März. Aus Kapstadt meldet Reuter unterm 9. März: Die Engländer nahmen nördlich Ukamas ein deutsches Lager, erbeuteten zahlreiche Zelte und viel Lebensmittel. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind hinterließ einen Verwundeten. (T.-U.)

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Japan lehnt Amerikas Vermittlung ab.

Die Petersburger „Wremja" meldet aus Tokio:

Der Kabinettsrat hat beschlossen, dem Ersuchen Nordamerikas um amtliche Bekanntgabe der japanischen Forderungen an China zu entsprechen, jedoch die angebotene Vermittlerrolle Nordamerikas in den Verhandlungen mit China freundschaftlichst abzulehnen.

Ausland.

Internationales Bureau zur Nachforschung nach Kriegsgefangenen.

W. T. B. Genf, 11. März. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes teilt mit, es sei zwar richtig, daß das Komitee unter Vorbehalt der Zustimmung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0002

betreffenden Vereine vom Roten Kreuz der erfolgten Schaffung eines Internationalen Bureaus in Zürich als Vermittlungsstelle zwischen deutschen und französischen Geistlichen zur Nachforschung nach Kriegsgefangenen keinen Widerstand entgegengesetzt habe, daß jedoch beim Publikum keine Verwirrung entstehen dürfe. Die Internationale Agentur in Genf bleibe ausschließlich die Vermittlungsstelle zwischen den Vereinen vom Roten Kreuz und der einzelnen Länder für Uebermittlung von Unterstützungen und Auskünften zugunsten der Kriegsgefangenen.

Getreidewucher in Rußland.

Krakau, 10. März. Die „Nowa Reforma" meldet nach einem Bericht des Petersburger „Rußkoje Slowo", daß in Rußland sich eine geheime Vereinigung von großen russischen Banken gebildet habe, welche in Rußland die gesamten Getreidevorräte aufkaufen, um diese in den Lagerhäusern der Banken aufzuspeichern und auf diese Weise den Getreidepreis möglichst in die Höhe zu treiben. In den Kreisen der Bevölkerung habe diese Meldung große Beunruhigung hervorgerufen. (T. U.)

Teuerung in Rußland.

W. T. B. Petersburg, 11. März. Die **Teuerung** nimmt in allen Städten immer schärferen Charakter an. Dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem flachen Lande gesunken. Der Unterschied zwischen den Einkaufspreisen und den Verkaufspreisen von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Prozent betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall der Wasserwege.

Wohnungselend in Rußland.

Kopenhagen, 10. März. Der Petersburger „Rjetsch" berichtet: Der Petersburger Hilfsverein für Familien der Kriegsteilnehmer läßt durch Dr. Nikolski die Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Soldatenfrauen und -Kinder genau untersuchen. Das Ergebnis ist trostlos. Von gegen 1000 untersuchten Wohnungen waren nur 46 Prozent ganz trocken, 20 Prozent ausgesprochen feucht. Eine große Anzahl von Familien wohnt in sogenannten Ecken. Mittelgroße Zimmer mit Küche in feuchten Häusern, die oft von mehreren Mietsparteien geteilt sind, lassen für die einzelne Familie nur ganz wenige Kubikmeter Luft. Zuweilen wohnten bis acht Familien zusammen, wovon jede drei Rubel monatlich zahlt. Häufig wird nicht in Betten, sondern auf alten, zerrissenen Kleidern geschlafen. Kartoffel und Gurken bilden die Hauptnahrung, Heringe sind eine Delikatesse. Fleisch wird durchschnittlich nur alle sechs Wochen gegeben. Tee oder Zucker werden äußerst wenig genossen. Oft werden die Soldatenfamilien aus ihren armseligen Wohnungen gerichtlich auf die Straße gesetzt. Der Hilfsverein bezeichnet eine bessere Fürsorge für Soldatenfamilien als absolut notwendig und agitiert für die Beschaffung von Freiwohnungen, unentgeltliche Speisung, Kinderbewahranstalten. (T.-U.)

Bedrohlicher Charakter der Lage in Mexiko.

W. T. B. Rotterdam, 10. März. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschlossen hatte, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht — anscheinend auf Anregung der Washingtoner Regierung — zunächst aufgegeben. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich geworden ist. Die Diplomaten haben telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington ersucht, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutz der Ausländer ergriffen werden.

(Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen hat die amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer „Tacoma", den Panzerkreuzer „Washington" und das Schlachtschiff „Georgia" bereits nach Veracruz entsandt.)

Kleine Nachrichten.

Fast 1 Million Kriegssammlung der deutschen Postbeamten.

W. T. B. Berlin, 11. März. Die Kriegssammlung der Postbeamten hat dem „B. T." zufolge nach dem Abschluß der letzten Tage den Betrag von 907 000 Mark erreicht.

Das Wrack des „Kaiser Wilhelm der Große" untergegangen.

W. T. B. Paris, 11. März. Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große", das bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist **untergegangen.**

Zum Besuche des Prinzen Heinrich von Preußen.

c. B. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind, wie das „B. T." meldet, zum Besuche des Prinzen Heinrich von Preußen von Frankfurt a. M. nach Kiel abgereist. Der älteste Sohn des Prinzen Karl, Prinz Friedrich Wilhelm, ist, trotzdem seine Wunde noch nicht ganz geheilt ist, zu seinem Regiment zurückgekehrt.

Aus dem „Militärwochenblatt".

W. T. B. Berlin, 11. März. Das „Militärwochenbl." meldet: Die Generalmajore v. Dömming von der Armee, zuletzt Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, v. Glasenapp von der Armee, zuletzt Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, und v. Grävenitz von der Armee, zuletzt Kommandeur der 38., vorher der 29. Kavallerie-Brigade, sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

Spionage eines englischen Vizekonsuls.

W. T. B. Berlin, 11. März. Die „B. Ztg." berichtet aus Hamburg über die Spionage eines englischen Vizekonsuls. Danach haben Kapitäne deutscher Dampfer dem Rotterdamer Berichterstatter des „Hamb. Fremdenbl." mitgeteilt, daß der englische Vizekonsul Dijjun am 22. Februar die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte und sich besonders für den Maashafen interessierte, wo 15 deutsche und drei österreichische Dampfer lagen.

Aus Feldpostbriefen.

Auf Wiedersehen beim Siegesfest!

Im Felde b. A . . . ., 12. 10. 14.

Liebe Mutter, liebe Frieda!

Heute ist vorläufig ein ruhiger Tag. Wir sind mal wieder zu einer anderen Division geworfen und haben Nachtmarsch gehabt. Aber es ist hier so wie überall. Nah und fern kracht der Donner des Artillerieduells, ohne daß sich etwas Entscheidendes ereignet. Wir hoffen immer, daß es mal plötzlich heißt: „Das Ganze halt!" und die Entscheidung ist gefallen, ohne daß wir es so recht bemerkt hätten. Es kann aber auch recht anders kommen, so daß wir nochmal „feste druff" machen müssen. Das Unerwartete ist überhaupt das Regelmäßige bei uns. Hat man sich recht in Positur gesetzt, um einen Brief zu schreiben oder sich etwas „pruzzeln" zu lassen, kann man sicher sein, daß Stellungswechsel befohlen wird, oder die feindlichen Artilleriegeschosse näher und näher kommen, daß wir, d. h. die Gefechtsstaffel, bestehend aus 4 Protzen der Geschütze, 8 Munitionswagenprotzen, Vorratswagen, Küche und ausnahmsweise noch 1 Reservewagen sowie 2 Sanitätswagen, die ich für mich und den Verwundetentransport requiriert habe, daß also wir alle zur Schonung des teuren unersetzlichen Pferdematerials nach irgend einem anderen Waldrand oder einer Schlucht retirieren müssen. Die Geschütze bleiben natürlich gewöhnlich in ihren Schutzwällen, die bisweilen richtigen Burgen oder Erdhöhlen mit Bohlen- und Panzerplattenbedeckung gleichen. Der ganze Krieg spielt sich für uns nahezu unterirdisch ab. Hauptsächlich sind die Vorsichtsmaßregeln durch die Flieger erzwungen. Nicht nur Erde, Stroh, Bohlen müssen den so notwendigen Schutz bilden. Ganze Wälder schießen empor und hüllen Geschütze, Wagen, Pferde in ein von oben nicht zu sehendes Blätterdach. Daß wir sowieso weit hinter dem Kamm des Hügels stehen und nach vorn auf die Höhe nur die Beobachtungsoffiziere und -Mannschaften vorgeschoben werden, die mit der Batterie oft bis 500 Meter lediglich telephonisch verbunden sind, ist selbstverständlich. Auf solchem Beobachtungsposten fiel auch unser Hauptmann, trotzdem er in einem tiefen Erdloch saß. Die Granate — oder war's Schrapnell — platzte eben dicht hinter dem Posten und ein Sprengstück traf ihn im Rücken. Leider starb auch der Hauptmann der 1. Batterie, Sohn der bekannten Schriftstellerin Ida Boy-Ed, an seiner an demselben Tage erlittenen Verletzung. Es ist das der Hauptmann, der tränenden Auges mit dreifachem Hurra auf seinen Kaiser von uns Abschied nahm. Ich rief ihm noch zu: „Auf Wiedersehn beim Siegesfest!" Er aber ruht nun in französischer Erde. — — —

Wieder mal mußte ich diesen Brief unterbrechen, da ein feindlicher Flieger über uns schwebte. Gerade hatten die Mannschaften in meinem Auftrage eine Kuh eingefangen und sie gemolken, als es hieß „Fliegerdeckung!" Alles hat sich dann in den Wald zu begeben oder still zu stehen. Schon sausten in kurzer Folge zwei Bomben aus den Lüften, fielen aber ca. 500 Meter weit von uns auf die andere Waldecke, wo eine Batterie des xten Garde-Feldart.-Regts. in tadelloser Deckung stand. Ein 1 Meter breites und ½ Meter tiefes Loch bezeichnete die eine Aufschlagstelle. Die aus schwarzlackiertem Blech bestehende und fast ½ Meter lange aus zwei gekreuzten Flächen gebildete Vorrichtung, um die Bombe möglichst senkrecht fallen zu lassen, wurde diesmal aufgefunden. Sie war von der Explosionsstelle ca. 50 Meter weit zwischen die Pferde der Feldartillerie geflogen, ohne Schaden anzurichten. Diese „Himmelsgrüsse" sind fast noch das Einzige, was uns „nervös" macht. An alles andere hat man sich gewöhnt. Wie ich wohl schon schrieb, ist es ja leider einem englischen Flieger gelungen, zwei Bomben zwischen unsere Pferde zu werfen, die auf freiem Felde die schweren Geschütze in die eben aufgeworfenen Erdwälle ziehen sollten. Dieser Streich kostete uns einen braven Fahrer, zwei schwerverwundete Fahrer, außerdem zehn tote und neun verletzte Pferde. So gut treffen aber die Luftikusse glücklicherweise selten. Ihre Hauptaufgabe ist wohl doch die Erkundung der feindlichen Stellungen.

Sonst geht es uns immer noch recht gut. Ortsquartiere mit Betten bezw. strohgefüllte Scheunen können wir mit Rücksicht auf unsere Feuerstellungen, in deren Nähe wir bleiben müssen, selten benutzen. Große Städte haben wir seit Epernay und St. Quentin auch nicht wieder passiert. So muß denn das Zelt uns genügen, oder auch nur ein tüchtiges Strohlager oder — die Krone der Genüsse! — ein richtiger Strohdiemen. Bei regnerischem Wetter werden natürlich Zelte gebaut. Und das schöne große noch aus Ostasien stammende Zelt, daß unser toter Hauptmann gekauft hatte, hält Wind und Regen trefflich ab. Gegen die Nässe des Fußbodens schützt ein dichter Teppich. Gar nicht klagen können wir über die Küche, besonders seitdem wir das alte Personal abgelöst haben. Jetzt bereitet ein Unteroffizier das Essen, der im Carlton-Hotel in London, im Hotel de Lonore in Paris und in Küchen der Hamburg-Amerika-Linie gelernt und gearbeitet hat. Leider kann er uns hier keine Delikatessen bereiten; aber wir sind so zufrieden mit schmackhafter Kartoffelsuppe, frischer Gemüsesuppe mit Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, daß wir nach gar nichts anderem verlangen. Auch das Brot wird schnellstens und gut von der Etappe besorgt. Bei uns klappt eben alles!

Zum Schluß noch eine Schilderung des hübschen kleinen Polsterwagens mit Verdeck und schönem geräumigen Sitzkasten, der von hinten sogar verschlossen werden kann. Reiten konnte ich in der 3. Woche wegen leichten Rheumas nicht mehr vertragen, und jetzt, wo ich wieder ganz gesund bin, wobei vielleicht auch die frühgereichte „Eiserne"-Kreuzmedizin schuld ist, soll ich den Wagen behalten, da sich derselbe schon oft als ein Segen für Herz und Magen der Offiziere herausgestellt hat. Der Wagen führt den Namen „Wetterwagen", da ich vorn am Spritzbrett ein Thermometer und ein hübsches kleines Barometer angebracht habe. In zwei französischen Patronentaschen ist eine kleine Lampe mit rundem Glasschirm untergebracht. Meine Packtaschen, Beil, Spaten, alles ist kunstvoll am Spritzbrett befestigt. Unter dem Verdeck sind in Taschen Zigarren, Lichte, Bestecks, Arzneien, französische Lektüre 2c. 2c. verstaut. An der Hinterwand befindet sich ein hölzerner Kalender mit zwei gemalten Hunden. Diesen ganz originellen Doktor-alias-Wetterwagen hatte kürzlich sogar der Kriegsmaler Rocholt, von dem auch ein Bild im dortigen Kaiser-Friedrich-Museum hängt, zeichnen wollen. Leider mußte er an dem dazu festgesetzten Tage unser Bataillon verlassen. Rocholt ist bereits 60 Jahre alt und reitet in einer Phantasieuniform aus Manchestersamt im Damensitz, da er sich früher einmal die Hüfte gebrochen hat. — Hoffentlich kommen wir bald als Sieger in eine größere Stadt, da werde ich nun meinen Wagen mit dem guten Peter, dem früheren Pferde des gefallenen Hauptmanns, photographieren lassen und Euch ein Bild senden.

Der Gesundheitszustand und die Stimmung ist bei Offizieren und Mannschaften gleich tadellos. Es wird auf straffe Disziplin auch im Kriege gehalten; aber einer ist doch auf den anderen weit mehr angewiesen, und die gemeinsam überstandenen Gefahren schweißen Offiziere und Mannschaften fester und inniger zusammen, genau wie es s. Zt. Oberst v. Deimling, der jetzige Kommandeur vom 15. Korps, in seinen Vorträgen über Südwestafrika beschrieb. Ein solches Heer, wo einer für alle und alle für einen stehen, wird siegen. Des seid alle in der fernen Heimat gewiß. Mögt Ihr es dort in Euren Kirchenandachten mit gläubigem Herzen fühlen, daß der Himmel und seine Heerscharen, also die größte Großmacht, wie Ihr Euch in Eurem letzten Schreiben ausdrücktet, auf unserer Seite stehen. Wir im Felde hoffen das auch, aber wir wissen auch, daß Gott nach dem bekannten Ausspruche Friedrichs des Großen mit den stärkeren Bataillonen sein wird. Deutsche Bataillone sind aber sicher schon stärker an Kopf und Herz. Wehe dem Fein, wenn wir es auch an Zahl sind. Dafür aber werden unsere genialen Führer sorgen! —

Nervenarzt Dr. Edmund Rademacher,
z. Zt. Stabsarzt im 1. Garde-Fußart.-Regt.

Verantwortlich:

für Politik und Vermischtes: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: H. Mieschner; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. P. Kohlmann; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.

Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die

„Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Konfirmanden-Anzüge

Prüfungsanzüge

Mk. 10.— 12.— 14.— 18.— 22.— 26.— 30.— 34.— 38.— 44.—

Lehrlingsbekleidung für jeden Beruf

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Komplette Ausstattungen für Konfirmanden

Hüte, Handschuhe, Wäsche Krawatten, Hosenträger, Taschentücher usw.

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Endepols & Dunker

Grosse Ulrichstrasse 19 **Halle a. S.** Ecke Bölbergasse

NB. Aussergewöhnlich vorteilhaft sind wir in der Preisstellung, weil wir selbst konfektionieren. Beachten Sie daher vor dem Kauf die Schaufenster und vergleichen Qualitäten und Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0003

Walhalla-Theater.
8.10 Uhr.
Nur noch 3 Tage!
„Das Volk steht auf ... Der Sturm bricht los!"
Grosser ehrlicher Erfolg.

Klubsessel
mit kleinen Schattierungen in Leder
33 1/3 % Rabatt
auf Katalogpreis.
Karl Freiwald & Co.,
Klubsessel engros
Charlottenburg, Leibnizstr. 64.

Sehenswerte
Betten-Ausstellung
von fast 100 Modellen in allen Preislagen.
Besichtigung gern gestattet.
Weddy-Pönicke
Halle a. S.
Leipzigerstr. 6
Alleinverkauf von Steiners Paradiesbetten und Matratzen. (2408

Apollo-Theater.
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:
„Frühlingsluft"
Operette in 3 Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm.
Musik nach Motiven v. Josef Strauss. (2401
„Rentier Knickebein" . . Leopold Popper.
„Emilie 2" . . . . . Lucie Fliebiger.

Die fast nikotinfreien Zigarren 2262
fast Nicotinfrei (Patent Schliebs & Co., Breslau) sind deshalb die wohlschmeckendsten, weil die Nikotinherabsetzung nicht auf chemischen Wege erfolgt.
Man verlange Prospekte. C. W. Schliebs & Co., Breslau 14.

Preussische Pfandbrief-Bank
Bilanz pro 1914.

Aktiva.		
Hypotheken zur Deckung f. Hypotheken-Pfandbriefe	339 864 068	92
Hypotheken zur Deckung f. Hypotheken-Certifikate	2 577 600	-
Freie Hypotheken	2 537 000	—
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Komm.-Obl.	101 699 511	83
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl	7 228 590	11
Bestand eigener Emissionspapiere	2 155 192	—
Kassen-Bestand	1 149 713	87
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	9 474 683	—
Wechsel, erste Bankakzepte, Schatzanweisungen	6 173 190	—
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	3 104 400	50
Guthaben bei Banken gem. § 5 des Hypoth.-Bankges.	2 414 066	70
Bestand an verlosten Effekten, Kupons und Sorten	9 370	70
Debitoren, dav M. 1 425 562 81 geg. Effekt.-Deckung und M. 17 588 20 inzwischen beglichen	1 730 992	94
Zinsen, fällig am 2. Januar 1915	4 207 266	06
Zinsen, rückständig aus dem Jahre 1914	179 651	13
Verwaltungskosten-Beiträge	18 307	02
Bankgebäude Voßstraße 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	486 023 610	78

Passiva.		
Aktien-Kapital	24 000 000	—
Reserven exkl. des Vortrages von M. 313 816.87:		
Kapital-Reserve	4 024 954	95
Außerordtl. Reserve exkl diesjähr. Zuweis. v. M. 400 000	2 811 206	14
Außerordentliche Kriegs-Reserve	500 000	—
Agio-Reserve	1 914 793	35
Disagio-Reserve	1 235 954	14
Provisions-Reserve exkl. diesjährig. Zuweisung von M. 385 373.75	533 536	15
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjähr. Zuweisung von M. 200 000.— für Talonsteuer	895 196	69
Pensions-Reserve	574 386	15
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuße von 4 %	265 570 900	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½ %	24 220 800	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½ %	42 205 000	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 4 %	522 800	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 3½ %	2 054 800	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 4 %	78 508 100	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½ %	4 215 700	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½ %	15 424 600	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 4 %	4 658 500	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 3½ %	289 000	—
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 225 025	10
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	7 000	—
Kreditoren	2 186 861	79
Depositen	1 982 967	28
Nicht erhobene Dividende	4 740	—
Bevorstehende Ausgaben für Wehrsteuer	151 609	—
Rückstellung für Reichsstempel	42 460	—
Reingewinn	3 262 720	04
	486 023 610	78

Berlin, den 31. Dezember 1914.

Preussische Pfandbrief-Bank

826 a Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Esset Seefische
schonet die Fleischvorräte!
Aus frisch eingetroffenem Waggon
„Nordsee"
Große Ulrichstraße 58.
Telephon 1274 und 1275.

Seelachs ohne Kopf	Pfd. 32 ₰	Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 38 ₰
Weserstinte	Pfd. 25 ₰	Karbonaden	Pfd. 48 ₰
Bratschellfische	Pfd. 30 ₰	Schellfisch ohne Kopf	Pfd. 48 ₰
Angelschellfisch, unter 2 Pfd.	Pfd. 52 ₰	Scholle groß u. mittel	Pfd. 48 ₰
dito über 2 Pfd.	Pfd. 58 ₰	Tarbutt 1—2 Pfd.	Pfd. 75 ₰
Seezunge	Pfd. 190 ₰	Tarbutt 2—5 Pfd.	Pfd. 95 ₰
Flußlachs, rotfleischig, im Anschnitt			Pfd. 125 ₰

Ferner sehr billig:
Echte Kieler Schlei-Bücklinge, Kiste mit 22/24 Stück 88 ₰
Kieler Sprotten, Kiste über 2 Pfund schwer 83 ₰
Ostsee-Sprotten, Kiste 58 ₰
ff. zarte, fette, geräuch. Rieien-Lachsheringe, Stück 18 ₰
Geräucherte Lachsheringe, Stück 12 ₰
Pa. Hering in Gelee, die 2 Pfund-Dose 85 ₰, die 1 Pfund-Dose 45 ₰
Besonders geeignet zum Feldpostversand, gleich postfertig verpackt: (837a
Delikateß-Rollmops, Dose 38 und 58 ₰

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Blitzableiter. [829
Carl Berger, Halle a. S., Gottesackerstr. 16. Fernruf 756.

Emser Pastillen
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza
Willkommene „Liebesgabe"
EMS

Stadttheater in Halle.
Freitag, den 12. März 1915:
175. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Die Ehre.
Schauspiel i. 4 Akt. v. H. Sudermann.
Spielleitung: Hans Mantius.
Inspizient: Oskar Tegeder.
Nach dem 1. u. 2. Akt läng. Pausen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr. [2400

Sonnabend, d. 13. März 1915:
176. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Schülerkarten 1,30 Mark (einschl. städt. Billettsteuer u. Garderobegeld) an der Tages- und Abendkasse.
Der Trompeter von Säkkingen.
Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Viktor Nessler.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr [2409
Gastspiel des Stadttheaterpersonals bei volkstümlichen Preisen:
„Der Veilchenfresser".
Preise der Plätze: Mk. 0.55, 0.80, 1.05, 1.55.
Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters und in den bekannten Zigarren-Geschäften.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
Neues Theater: Freitag: Der Freischütz.
Altes Theater: Freitag: Die Stützen der Gesellschaft.
Operetten-Theater: Freitag: Der Bettelstudent.
Schauspielhaus: Freitag: Ein Volksfeind.
Magdeburg.
Stadt-Theater: Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. — Hierauf: Strandgut.
Dessau.
Hof-Theater: Freitag: Der Schlagbaum.
Weimar.
Hof-Theater: Freitag: Egmont.
Erfurt.
Stadt-Theater: Freitag: Die Rabensteinerin.

Privat-Mittagstisch
Friesenstraße 5 III. [2230

Gründliche
Kopfwäsche
mit elektr. Vibrations-Massage und Frisur (Ondul. oder Kreppen)
1 Mark. (822a
F. Dahm, Damenfriseur,
5 Kabinen, Schmeerstr. 5, I.

Sitzbadewannen
von 8,00 Mk. an.
G. Brose, Gr. Sandberg 8, am Zivilgericht.
5% Rabatt in Marken.

Speisezimmer-Einrichtung, Eiche, zu verkaufen.
Anfragen unter B. G. 6317 an Rudolf Mosse, Halle. [2306

Kanarienhähne, gute Schläger, zu verk. Wilhelmstr. 7, Gartenhaus 2.

Zahn-Atelier, Halle (S.), Geiststr. 5, I.
Alb. Loewenstein, prakt. Dentist, ausgebildet an deutsch. Universitäten u. früh. langj. tätig an d. Kgl. zahnärztl. Institut. d. Prof. Dr. Albrecht (Berlin) u. Dr. Bruck (Breslau). Sprechstunden 8-1, 2-7, auch Sonntags. Langjährige Praxis. Für Ausw. künstliche Zähne und Plomben in kurzer Zeit. (763

Ideale Büste
schöne Körperform
erlangen Damen in meist kurzer Zeit durch äußerliche Anwendung von
Imposant.
Völlig unschädlich.
Bei Nichterfolg Geld zurück laut Garantieschein. Büchse Mk. 2.50, 2 Büchsen zum Erfolg meistens genug. Mk. 4.00. Gegen Nachnahme Mk. 4.50 portofrei diskret.
Magerkeit?
Kraft-Nährpulver gegen allgemeine Magerkeit. Preis per Karton nur Mk. 2.00, 3 Karton Mk. 5.00. Gegen Nachn. portofrei Mk. 5.60.
Sanitas-Depot,
Leipzigerstraße 11, Eingang Kl. Sandberg ptr.
Kein Laden. [816a
Nur Damenbedienung.
Geöffnet täglich 8—8 Uhr.
— Sonntags: vormittags. —

Pommersche
Dauer-Salami à Pfd. 1,60
Dauer-Cervelatw. à Pfd. 1,55
Land-Salami m. Kr. à Pfd. 1,35
Teewurst Ia à Pfd. 1,55
Rügenwalder A. à Pfd. 1,60
Bauernwurst (hart) à Pfd. 1,35
Hausm. Delik. Leberw. à Pfd. 1,20
Landleberwurst à Pfd. 0,95
empfiehlt ab hier per Post gegen Nachnahme (832a
P. Dietz, Wurst- u. Fleischwaren-Stettin, Lessingstr. 8.

Nußbaum-Buffet 125 ℳ
zu älterer Einrichtung passend, Kredenz, Schreibtisch, Bücherschrank, Vertikow, Kleiderschränke, Steg- und Ausziehtische, Kommoden, Waschtische mit und ohne Marmorplatte, Bettstellen mit Matratzen, Küchenschränke, Pianino verkauft billig
Friedrich Peileke,
834a Geiststraße 25.

Kaufe
Speisekartoffeln, Futtermöhren
zu höchsten Preisen. Erbitte Offerte. Dagegen offeriere
frühe Saatkartoffeln.
Ed. H. Beschnidt,
Halle (S.), Magdeburgerstr. 6.
Telephon 827. (888a

Wichtig für Damen!
Kaufe zu hohen Preisen: Gute Kleider, Kostüme usw. sowie sämtliche Herren-Garderobe.
Gefällige baldige Offerten erbitte nur per Post. (801a
Hademar Reiter, Halle a. S., Gr. Wallstr. 16.

Zur Förderung und Ausdehnung des
Gemüse- und Obstbaues
in der Stadt Halle im Kriegsjahr 1915
Vortragsabend
des Gartenbauvereins Halle a. S. gemeinsam mit den Hallischen Schrebergartenvereinen
am Dienstag, den 16. März, abends 8½ Uhr in den „Kaiser Wilhelmshallen", Neue Promenade. Eintritt frei.
Ansprachen:
1. Prof. Dr. Holdefleiss: Ueber die allgemeinen Ziele.
2. Stadtgartendirektor Berckling: Ueber die Maßnahmen der Stadt Halle.
3. Direktor d. Provinzial-Obstgartens in Diemitz J. Müller: Ueber Gemüsebau u. Obstbaumpflege im Kriegsjahre.
4. Besprechung von Anfragen.

Außer den Mitgliedern der genannten Vereine sind alle eingeladen, die sich in diesem Jahre der Nutzbarmachung von Gartenland und sonstigen geeigneten Bodenflächen zuwenden wollen und denen daran liegt, dabei den richtigen Weg zu finden. (2406

Weißnäherin,
exakt und sauber arbeitend, auch mit den schwierigsten Arbeiten der Weißnäherei vertraut,
empfiehlt sich
den geehrten Herrschaften. Nimmt auch Ausbesserungen an. :: Erste hiesige Referenzen.
Magdalena Urbaschok,
Schwetschkestraße 9 II.

Bund zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft.
Vorträge über Ernährungsfragen.
Einführung:
Die Ziele des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft.
Die Bedeutung der Nutzpflanzen für die Volksernährung.
Von Professor Dr. R. Abderhalden, Halle a. S.
Freitag, den 12. März 1915, abends 8½ Uhr
Mozartsaal, Weidenplan 20. (818a

Wollen Sie
ein wirklich brauchbares Scheuerpulver haben, fordern Sie ausdrücklich [767
das echte
Hintze-Blitzblank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0004

Deutscher Stolz.

Es fällt das Blut wie Regen im März,
Laß dich nicht beugen erdenwärts!
Ob auch das Weh die Welt durchschreitet,
Ein Hochgefühl unsre Seele weitet.

Aus all dem großen, gemeinsamen Schmerz
Springt seliger Glanz in das Menschenherz,
Und wir sind stolz, statt zu jammern und klagen,
Das leidvolle Glück dieser Tage zu tragen.

Kurt v. Rohrscheidt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Der Steuererheber Friedrich Leibner von Osendorf (Saalkreis) hat für hervorragende Leistungen auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Aus den östlichen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Gefreiter der Eisenbahnbau-Kompagnie Otto Schuster aus Krauschütz, Pionier Paul Hollwitz aus Mönchehöfe, Unteroffizier Wilhelm Glöde aus Grabo, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 5 Paul Rieschick aus Liebenwerda, Gefreiter Otto Lösch, Unteroffizier Hermann Lösch, Postschaffner Wilhelm Schulze, Unteroffizier Paul Block (erhielt außerdem die sächsische Friedrich-August-Medaille), sämtlich aus Zahna, Gefreiter Otto Rehfeld aus Mochau, Unteroffizier Kettner aus Uthausen.

Aus dem Kreise Bitterfeld wurden durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet: Reservist Letsch aus Greppin, Oberjäger Brendel aus Kossa, Landwehrmann Meilich aus Bitterfeld, Leutnant d. Res. Müller von Grube Antonie, Unteroffizier d. L. Heene aus Greppin, Reservist Kopf aus Düben und Off.-Stellv. Winkelmann aus Gräfenhainichen.

---

g. Wesenitz (Saalkreis), 10. März. (Infolge des eingetretenen starken Frostwetters führt die Elster seit gestern Treibeis, welches bisweilen störend auf den Müllereibetrieb einwirkt, indem sich die Turbinen versetzen und diese zum Stillstehen gebracht werden. Wie das Treibeis, wirkt auch das zu starke Stauwasser bei straffem Hochwasser hier und da hemmend auf den Müllereibetrieb.

g. Naßnitz (Kr. Mers.), 10. März. (Ortsrichter-Vertretung.) Der langjährige hiesige Gemeindevorsteher, Herr Gutsbesitzer Frenzel, hat mit Rücksicht auf sein Alter — er ist Kriegsveteran von 1870/71 —, sein rheumatisches Leiden und wegen Ueberbürdung von Arbeiten in wirtschaftlichen Verhältnissen, da auch drei seiner Söhne im Felde stehen, sein Amt als Gemeindevorsteher abgegeben. Die Verwaltung desselben hat während der Kriegszeit Herr Gutsbesitzer Gustav Faulmann übernommen. Die eigentliche Wahl eines neuen Gemeindevorstehers soll erst nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden.

g. Aus der Elsteraue, 10. März. (Vom Hochwasser.) Die Weiße Elster ist trotz des starken Frostwetters bis gestern ununterbrochen gestiegen. Der Fluß hat die Ufer vollständig überflutet, sich seenartig im Ueberschwemmungsgebiete erweitert und eine Höhe erreicht, welche die der beiden diesjährigen Hochwasser übertrifft und der von 1909 im Februar gleichkommt. Ueber Nacht ist der Fluß nicht weiter gestiegen, und ein langsames, allmähliches Fallen ist eingetreten.

g. Ammendorf, 10. März. (Musterungsgeschäft.) Am Montag fand im Gasthofe des Herrn Helm hier das Musterungsgeschäft für die ungedienten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1880—84 aus etwa 25 Ortschaften des südlichen Saalkreises statt. Der größte Teil der etwa 200 angetretenen jungen Männer wurde für tauglich zum Eintritt in den Heeresdienst befunden, während ein anderer Teil geeignet zur Ausführung von Armierungsarbeiten erklärt wurde und nur ein geringer Teil untauglich war.

g. Planena b. Ammendorf, 10. März. (Wildverlust durch Hochwasser.) Das Hochwasser der Elster und Saale trat diesmal so unerwartet schnell ein, daß sich das Wild im Auengelände vielfach nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Rehe und Hasen kamen daher mehrfach in den Fluten um, besonders Junghasen. Hier wurde ein Sprung von 4 Stück Rehen beobachtet, welche schwimmend eine rettende Insel zu erreichen versuchten, aber ermattet in den eisigen Fluten verschwanden. Der Gesamtverlust an Rehwild dürfte daher im ganzen Auengelände erheblich sein.

g. Lochau (Saalkreis), 10. März. (Haferlieferungen an die Proviantämter.) Seitens der Gemeinden in der Umgebung werden jetzt die beschlagnahmten Hafermengen an die Proviantämter geliefert; als letztere kommen hier jetzt Torgau und Leipzig in Betracht, als Verladestationen Ammendorf und Gröbers. Der Höchstpreis ist auf 266 Mk. pro Tonne festgesetzt.

K. **Zörbig,** 10. März. (Ersatzwahl.) Bei der stattgefundenen Ersatzwahl eines Stadtverordneten der 1. Wählerabteilung wurde Bankdirektor Hochseim für den Rest der Wahlzeit (bis Ende 1919) gewählt.

K. **Bitterfeld,** 10. März. (Mühlenvereinigung im Kreise Bitterfeld. — Krieger- und Landwehrverein.) Auf Einladung des Königl. Landrats hatten sich gestern die meisten Mühlenbesitzer unseres Kreises im Döringschen Konzerthause eingefunden, um über die Gründung einer Genossenschaft m. b. H. zur Wahrung ihrer Interessen zu beschließen. Nach einem Vortrage von Dr. Kirstein-Leipzig als Vertreter des Sächsischen Mühlenverbandes wurde die Gründung einer „Mühlenvereinigung des Kreises Bitterfeld, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" beschlossen. Die Geschäftsanteile wurden auf je 20 Mark und die Haftpflicht auf 60 Mark für den Geschäftsanteil festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Syndikus Schneider-Leipzig und die Mühlenbesitzer Reinknecht-Gräfenhainichen, Hecht-Salzfurth, Küster-Tornau und Winter-Brehna. Den Vorstand bilden: König-Bitterfeld, Büchner-Holzweißig und Wetzig-Niemegtk. — In der letzten Monatsversammlung des Krieger- und Landwehrvereins, von dem 130 Mitglieder im Felde stehen, sprach der stellvertretende Vorsitzende über den jetzigen Weltkrieg im Vergleich zu dem Feldzug 1870/71 und gab einen Rückblick auf die bisherigen Ruhmestaten unserer Heere. Außerdem wurde noch ein Vortrag geboten über „Entwicklungs- und Lebensgang von Friedrich dem Großen unter Nutzanwendung auf die heutigen Verhältnisse". Aus Vereinsmitteln wurden zur zweiten Kriegsanleihe 4000 Mark gezeichnet und aus Mitgliederkreisen mehrere Tausend Mark bereitgestellt.

)(**Aken,** 10. März. (Das Hochwasser der Elbe) ist noch immer im Steigen. Seit gestern mittag ist das Wasser um weitere 25 Zentimeter gewachsen auf 4,75 Meter. In jeder Stunde steigt das Wasser etwa um 1 Zentimeter. Der Höchststand soll in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eintreten, er wird über die vorausgesagten 5,50 Meter kaum hinausgehen.

= **Wittenberg,** 10. März. (Beförderungen.) Feldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232, Feodor Reich aus Zahna, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert. Dieselbe Auszeichnung erhielt Flieger-Feldwebel Paul Wäsch aus Annaburg, der, bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet, außerdem das Bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern erhielt.

Erfurt, 10. März. (12 Uhr Polizeistunde für den ganzen Regierungsbezirk Erfurt.) Durch eine neue Verordnung der Königlichen Regierung zu Erfurt wird die Polizeistunde im ganzen Regierungsbezirk Erfurt auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, im Einzelfalle die Polizeistunde zu verkürzen. Den Kreis- und Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, durch Polizeiverordnung eine frühere Polizeistunde festzusetzen. Soweit bereits eine frühere Polizeistunde festgesetzt war, behält es dabei sein Bewenden. — Die Verordnung tritt sogleich in Kraft. In der Ankündigung der neuen Verordnung heißt es, daß sie vor Zustimmung des Bezirksausschusses erlassen wird, da die Angelegenheit keinen Aufschub zulasse.

n. **Cöthen,** 11. März. (Schülerwehr. — Arbeitermangel.) Für die Gründung einer Schülerwehr trat ein hiesiger 13jähriger Schüler sehr energisch ein, sogar in Zeitungsartikeln. Er wollte ein Gegenstück zur Jungwehr schaffen, um die Schüler aller Lehranstalten zu vereinigen. Der Vater dieses an sich nicht üblen Gedankens hat sich nun aber selbst um den Erfolg gebracht. Durch seine romantischen Ideen verleitet ließ er sich dazu hinreißen, seiner Mutter einen größeren Geldbetrag zu entwenden und damit nach dem westlichen Kriegsschauplatze abzudampfen, um sich dort Lorbeeren zu erringen. In Diedenhofen ging ihm aber das Reisegeld aus und er schrieb an seine Mutter einen de- und wehmütigen Brief. Diese wird nun notgedrungen den jugendlichen Schwärmer wieder heimholen müssen. — Der Arbeitermangel hat sich hier im Februar gegenüber dem Januar noch verschärft. Die Zahl der Arbeitsuchenden (223) erreichte noch lange nicht die Hälfte der (565) offenen Stellen. Bei den Erdarbeitern und Handlangern sowie den Metallarbeitern war die Zahl der offenen Stellen dreimal so groß wie das Angebot. Noch stärkere Nachfrage herrschte im Bergbau. Sämtliche Arbeitsuchende konnten untergebracht werden. Weibliches Personal war beim hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis sehr viel vorgemerkt; es konnten in der Stadt, da hier wenig Nachfrage ist, nicht alle Arbeitsuchenden untergebracht werden. Gesucht waren Mägde für das Land.

t. **Zerbst,** 10. März. (Besichtigung des Gefangenenlagers durch ein Mitglied der spanischen Botschaft. — Zunahme der Einwohnerzahl.) Hier wird seit einigen Tagen ein Abgesandter der spanischen Botschaft erwartet, der das hiesige Gefangenenlager besichtigen will. Der Abgesandte soll sich auch bei uns davon überzeugen, wie die Gefangenen behandelt werden. Vor kurzem ist übrigens das hiesige Gefangenenlager durch eine höhere Militärperson besichtigt worden. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt nimmt nach den monatlichen statistischen Berichten langsam aber stetig zu. Das ist um so erfreulicher, als es beweist, daß auch während der Kriegszeit die Entwickelung der Stadt nicht nachgelassen hat.

Aus Thüringen, 10. März. ((Brudermord und Selbstmord.) Durch eine Bluttat wurde der Ort Tennstedt in große Aufregung versetzt. Der älteste Sohn des Landwirts Rex daselbst, der Glaser Hermann Rex, war seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Er vertrug sich nicht gut mit seinen jüngeren Brüdern. Zank und Streit, die oft auch in Prügelei ausarteten, waren an der Tagesordnung. Dem Vater fiel das sonderbare Wesen, das sein zweitältester Sohn Paul seit dem Verschwinden des ältesten zur Schau trug, auf, und forderte von ihm Reichenschaft über den Verbleib des Verschwundenen. Paul Rex gestand darauf unumwunden ein, daß er seinen Bruder erstochen habe, gab jedoch nicht an, wohin er die Leiche geschafft hatte. Da der Vater äußerte, daß er der Polizei Anzeige erstatten müsse, geriet der Mörder in furchtbare Aufregung, zog ein Messer und brachte sich mehrere tiefe Stiche in die Brust bei. Hierauf stürzte er, alle sich ihm Nähernden mit dem Messer abwehrend, auf den Dachboden und erhängte sich. Die Leiche des Ermordeten, die mehrere tödliche Stiche in Hals und Brust auswies, wurde gestern im Scheunenbansen vergraben und mit einem großen Haufen Stroh bedeckt, aufgefunden.

R. **Gotha,** 10. März. (Ein Verbrechen?) In Eberstädt wurde in der vergangenen Nacht von dem auf seinem Rundgange befindlichen Nachtwächter vor einem Gasthause der Fuhrmann eines aus Eisenach stammenden Bierfuhrwerkes mit durchschnittener Kehle tot neben seinem Wagen aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf einen Mord hin, doch ist es rätselhaft, wie eine solcher verübt werden konnte. Es war nämlich gestern abend wahrgenommen, daß das Fuhrwerk den Ort auf der Heimfahrt verlassen hatte. Demnach müssen die Täter den Mord auf der Landstraße vollführt und den Wagen, vielleicht, um einen Selbstmord vorzutäuschen, nachts wieder vor das Gasthaus geführt haben. Trotz alsbald aufgenommener Nachforschungen konnte bis jetzt in das über der Tat liegende Dunkel kein Licht gebracht werden.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 11. März.

Das Eiserne Kreuz

Dem Telegraphensekretär Herm. Becker, Leutnant der Landwehr im Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 36, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Kaufmann August Harms, Unteroffizier im Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1, wohnhaft in Hildesheim langjähriger Reisender bei der Fa. Otto Pöge u. Co., hier). ist für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff im Westen) am 3. Februar das Eiserne Kreuz verliehen und er wenige Tage darauf zum Vizefeldwebel ernannt worden.

Der Kriminalsergeant Otto Heinz, jetzt Wachtmeister bei einer Fuhrparkkolonne bei der kaiserlich deutschen Südarmee, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Kunst und Wissenschaft.

Apollotheater.

„Frühlingsluft".

Während wir draußen vom Frühling noch nichts spüren und sogar mitten im strengen Winter zu sein scheinen, weht jetzt im Apollotheater „Frühlingsluft". Aus welchem Grunde diese alte Operette wieder ausgegraben wurde, ist nicht recht einzusehen, denn sie gehört zu den albernsten und sinnlosesten ihrer Art. Der Komponist, Ernst Reiterer, hat sich's leicht gemacht und die Musik nach Josef Straußschen Motiven zusammengebraut. Diese Motive sind das beste an dem ganzen Machwerk, dessen kläglichen Text K. Lindau und J. Wilhelm verfaßt haben. Eine Idee hat das Ganze überhaupt nicht; das Publikum weiß am Schluß gar nicht, „was nun überhaupt los ist" und wundert sich nicht wenig über all die im Handumdrehen versöhnten Paare. Die Handlung ist völlig sinnlos und besteht eigentlich nur aus willkürlich aneinandergereihten Szenen. Wenn diese wenigstens witzige Dialoge oder Situationskomik hätten, würde man sich den Mangel an Entwicklung einer Handlung gefallen lassen. Aber von Witz ist auch nicht der leiseste Schimmer zu spüren. Wenn Leopold Popper und Martha Schlösser nicht so famos spielten, wäre diese auferstandene Operette schwer zu ertragen.

Leopold Popper schuf als Rentier Knickebein wieder eine höchst originelle Figur und war in Maske und Vorstellung gleich ausgezeichnet. Sein Spiel belebt jedes noch so blöde Stück, da der Künstler jeder Rolle eigene Züge verleiht und stets die Grenzen des Geschmacks wahrt. Eine schablonenhafte Darstellung hätte aus dem alten Lebemann Knickebein eine alberne und abstoßende Gestalt geschaffen, Herr Popper jedoch verkörperte einen höchst belustigenden, durchtriebenen „alten Knacker", dessen plötzliches Erwachen der Lebensgeister große Heiterkeit hervorrief.

Eine gleichfalls ausgezeichnete Leistung bot Martha Schlösser als dralles, frisches und keckes Dienstmädel. Diesmal störten in der Urwüchsigkeit keine Uebertreibungen, es war gerade das richtige Maß an Temperament und Lustigkeit da. Herr Maas entwickelte als Rechtsanwalt Landtmann eine erstaunliche Beweglichkeit, ein Temperament, das man sonst gar nicht an ihm gewöhnt ist, das er beibehalten sollte und das Herrn Hermanns Spiel immer auszeichnet. Lucie Fiebiger war als Rechtsanwaltsgattin etwas matt. Josephine Haacke sah als Schwiegermutter viel zu jung und hübsch aus; ihr Aeußeres stand in zu grellem Gegensatz mit ihrem Drachenwesen. Helga Schöller war die reizende, verführerische Frau des alten Barons, der von Herrn Majewsky ohne Uebertreibung gespielt wurde.

Die einzige zündende Melodie ist das graziöse Pfeiflied „Komm mein Schatz, tanz' mit mir!", das vor 10 Jahren seinen Siegeszug durch alle Ballsäle hielt und sich damals fast der Beliebtheit des schönen Liedes „Puppchen, du bist mein Augenstern" erfreute.

Es wäre erfreulich, wenn die Regie ein wenig sorgfältiger arbeiten wollte. Im ersten Akt, der in der Großstadt spielt, schaut durch die offene Tür eine Dorflandschaft herein, was aufmerksame Leute stört.

H. Reißner.

Hindenburgs Handschrift.

Man schreibt der „Tägl. Rundschau":

Nachstehend erlaube ich mir eine Beobachtung mitzuteilen, die ich an der Schriftprobe gemacht habe, welche von unserem Generalfeldmarschall v. Hinderburg in seiner Lebensbeschreibung enthalten ist, die sein Bruder bei Schuster u. Loeffler, Berlin, herausgegeben hat.

An der Schrift fiel mir auf, daß bei verhältnismäßig vielen Worten der erste Buchstabe klar abgesetzt ist, während der übrige Teil des Wortes in einem Zuge folgt. Ich erinnerte mich, im Lehrbuch der Graphologie von L. Meyer (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft), gerade über diese Aeußerung der Schrift bestimmte Aeußerungen gelesen zu haben. Auf Seite 82 fand ich denn auch in dem Abschnitt über Erkennung von Intuition und Deduktion folgende Anmerkung:

„Häufig bemerkt man unter den Schriften mit durchaus verbundenen Buchstaben auch solche, bei denen der erste Buchstabe meistens allein steht, währenddem der Rest des Wortes — auch eines mehrsilbigen — in einem Zuge geschrieben ist. Das ist ein Zeichen großer Intelligenz und findet sich gern bei tiefen Denkern. Michon sagt darüber in seiner Methode Pratique, S. 211: „Die Schrift Napoleons ist hierfür typisch: Gewöhnlich gibt es eine Pause, nachdem der erste Buchstabe geschrieben ist. Der Geist ist an einer intuitiven, das heißt schöpferisch produktiven Arbeit, er durchdringt eine Sache, erfindet eine Idee usw., dann verbinden sich alle Buchstaben und verbinden sich bis ans Wortende und verraten so den ins Werk setzenden, praktisch ausführenden Geist, der keine Minute verliert und sich sofort ans Werk der Ausführung macht, sobald der Ideenentwurf gemacht ist.""

Ich selbst bin nicht Graphologe, habe aber Interesse für Graphologie und bin der Ueberzeugung, daß sich die Einheitlichkeit alles Geschehens auch in den Beziehungen zwischen Charakter und Handschrift, welche ich gesetzmäßige nennen möchte, zeigen müssen.

*

Die deutsche wissenschaftliche Station auf Spitzbergen und der Krieg.

Im Jahre 1911 hatte der bekannte deutsche Forscher auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Luftschiffahrt, Professor Dr. Hergesell, eine wissenschaftliche Station auf Spitzbergen ins Leben gerufen zu dem Zweck, meteorologische und aerologische Forschungen in jenen hohen Breiten vorzunehmen. Für 1914 und 1915 war ein Zusammenarbeiten mit den beiden arktischen Schiffsexpeditionen geplant, die in das arktische Becken vorzudringen beabsichtigten, die Expedition Amundsens und die kanadische Stefansson-Expedition. Auf diese Weise sollte durch feste und bewegliche Stationen eine gemeinsame Untersuchung der atmospärischen Verhältnisse im arktischen Becken eingeleitet werden, die für die Entwickelung der wissenschaftlichen Meteorologie von großer Bedeutung ist. Der Krieg hat diesen Plänen ein Ende bereitet, die Expeditionen sind nicht ausgelaufen und die deutsche wissenschaftliche Station auf Spitzbergen mußte geschlossen werden. Die Station hat ihre wissenschaftliche Tätigkeit eingestellt. Aus dem dritten Beobachtungsjahre liegen aber Forschungsergebnisse vor, die nach der vorläufigen Bearbeitung zu sehr wissenswerten Folgerungen geführt haben.

*

Die Erfindertätigkeit während des Kriegs in Deutschland.

Aus den Mitteilungen des kaiserlichen Patentamtes geht hervor, daß die Erfindertätigkeit in Deutschland zweifellos durch den Krieg wenigstens auf einzelnen Gebieten angeregt worden ist. In der ersten Woche nach Kriegsausbruch liefen noch 287 Patentanmeldungen ein, in der fünften Kriegswoche betrug die Zahl der Patentanmeldungen noch 225, sie fiel in der letzten Septemberwoche auf 201 und stieg in der letzten Woche (9.—14. November) auf 389. Die Zahl der Patentanmeldungen hat durchschnittlich wöchentlich nach einer Kriegszeit von vier Monaten um mehr als 100 gegenüber normalen Zeiten zugenommen. Gewiß ein sicheres Zeichen dafür, daß die deutsche Industrie auch in der Kriegszeit die lebhafteste Tätigkeit entfaltet hat und entfalten konnte.

— **Leipzig.** Dem a. o. Professor für Augenheilkunde an der Universität Leipzig Stabsarzt Dr. med. Richard Seefelder beim Bez.-Kommando I Leipzig, jetzt bei der Res.-San.-Komp. 2 12. Reserve-Korps, wurde der Charakter als Oberstabsarzt verliehen.

— **Berlin.** Der Privatdozent für organische Chemie an der Berliner Technischen Hochschule Dr. Hans Liebermann wurde zum Titular-Professor ernannt.

— **Spandau.** Dem Oberlehrer und Arzt an der Kgl. Landesturnanstalt in Spandau Dr. Johannes Müller wurde der Charakter als Professor verliehen; zugleich erhielt er den Rang der Räte vierter Klasse.

— **Hamburg.** An einem schweren Leiden, das er sich im Felddienste für das Vaterland zugezogen hatte, ist der Direktor des dortigen Statistischen Amtes Dr. Wilhelm Benkemann, Hauptmann und Kompagnieführer, im Alter von 59 Jahren gestorben.

— **Bonn.** Der Bonner Rechtslehrer Geh. Justizrat Prof. Dr. Konrad Cosack begeht am 12. März seinen 60. Geburtstag. Er habilitierte sich 1882 in Berlin als Privatdozent für deutsches Recht. 1885 wurde er a. o. Professor daselbst, siedelte 1889 als Ordinarius nach Gießen über, kam später nach Freiburg i. Br. und zu Beginn des Wintersemesters 1896/97 nach Bonn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0005

Den Heldentod gestorben

ist nach der Anzeige in Nr. 119 der „Hall. Ztg." Hellmuth von Bramann, Leutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß (am 2. März im Westen). Leutnant v. Bramann ist der dritte Sohn des hier verstorbenen Geh. Medizinalrats v. Bramann.

Aus dem Stadtparlament.

Der Bauausschuß erledigte in seiner Sitzung am 10. März verschiedene Vorlagen. Der in Einnahme und Ausgabe auf 48 100 Mk. festgesetzte Haushaltplan der Hauptstiftung der Bethge-Lehmann-Stiftung wurde ebenso wie der mit 83 200 Mk. in Einnahme und Ausgabe sich ausgleichende des Jugendheims dieser Stiftung angenommen. In eigentliche Wirksamkeit getreten ist das Jugendheim noch nicht. Zinsen und Kapitalzuwachs werden einstweilen noch aufgespeichert. — Zugestimmt wurde der Verbreiterung der Spiegelstraße auf 7,40 bis 8 Meter am Eingange an der Großen Ulrichstraße auf der rechten Seite und am Ausgange zum Kaulenberg an der linken Seite. Die sich hieraus ergebende Fluchtlinienänderung in der Spiegelstraße wurde demgemäß genehmigt. Mit jener Verbreiterung der Spiegelstraße wird eine Entlastung des Verkehrs auf der Großen Ulrichstraße angestrebt. — An der Wörmlitzerstraße soll ein Teil Land von der Straße gekauft werden zum Preise von 10 Mk. für den Quadratmeter. Es kommt in dortiger Gegend („Ludwig Eicelera") der Bau einer neuen Kirche in Frage. — Der Haushaltplan des Zoologischen Gartens wird auf 175 062 Mk. in Einnahme und auf 184 512 Mk. in Ausgabe festgesetzt. — Die Wasserversorgung im städtischen Schwimmbad machte noch im letzten Augenblick starkes Kopfzerbrechen. Das Elektrizitätswerk vermag, wie sich nun herausgestellt hat, den Wasserbedarf unseres neuen Schwimmbades nicht zu decken; das verfügbare Wasser reicht nicht. Die Wasserentnahme aus der Leitung würde der Stadt jährlich 25—30 000 Mk. mehr, als veranschlagt, gekostet haben. Da erbot sich das Gaswerk zur Wasserlieferung. Die Einrichtung hierzu, die beim Elektrizitätswerk etwa 60 000 Mk. erfordert haben würde, beansprucht nun bloß 25 000 Mk. Und da hierfür nun die 15 000 Mark für die Entsenung beim Schwimmhallenbaufonds erspart werden, die nicht mehr nötig erscheint, so kostet die ganze Einrichtung für die Wasserzuführung nur etwa 10 000 Mk. Der Bauausschuß gab hierzu seine Genehmigung, ebenso zur Verstärkung der Mittel für den Gertraudenfriedhof um 4000 Mk. zur weiteren Verzierung des Hauptportals, Vermehrung der Eingänge auf fünf usw.

Auf die Kriegsanleihe

sind bei der städtischen Sparkasse hier bis 10. März 3 901 900 Mk. gezeichnet worden.

Küchenabfälle müssen aufbewahrt werden.

Durch eine Polizei-Verordnung, die am Montag, den 15. März, in Wirksamkeit tritt, ist in unserer Stadt die sogenannte Zweiteilung des Hausunrates eingeführt worden. In jedem Haushalt werden nunmehr die zur Fütterung von Vieh geeigneten Abfälle (Abfälle von Fleisch, Gemüse, Kartoffelschalen, Orangenschalen und Schalen sonstigen Obstes rc.) vom übrigen Hausunrat getrennt werden und in einem vom Hauseigentümer oder Hausverwalter bereit gestellten Gefäße zur Abholung gesammelt werden. Die Abholung dieser Küchenabfälle ist derart geregelt, daß eine Reihe von Personen aus der Umgebung, welche entweder Schweine halten, oder die Küchenabfälle zur Fütterung von Federvieh verwenden wollen, ermächtigt sind, die Küchenabfälle abzuholen. Die Vorsteher der einzelnen Haushaltungen haben daher nur die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Küchenabfälle nicht weggeworfen, sondern gesammelt und in das im Hause hierzu bereit gestellte Gefäß abgetragen werden.

Die Erfahrung zeigt, daß durch diese sehr kleine Mühe der Einzelnen relativ große Mengen zur Fütterung von Vieh zusammenkommen. Dies hat wieder eine Ersparnis von Kartoffeln für Menschen zur Folge, die sonst zur Fütterung von Vieh verwendet werden. Dem Einzelnen wird dadurch möglich, seinerseits zu der uns allen in diesem schweren Kriege obliegenden Pflicht nach Kräften beizutragen für die Sicherstellung der Ernährung des Volkes: uns zum Nutz, den Feinden zum Trutz. Durch die neue Maßregel werden die Haushalte nicht getroffen, welche schon bisher durch Vergebung der Küchenabfälle dafür Sorge getragen haben, daß diese zur Verfütterung an Vieh verwendet werden und welche die bestehenden Vereinbarungen weiter aufrecht erhalten wollen.

Die Kriegsinvaliden-Fürsorge

ist für Halle und Umgebung in eine feste Organisation gebracht worden. Mit dem heutigen Tage ist im Roten Turm, am Marktplatz, eine Geschäftsstelle des Hallesschen Ausschusses für Kriegsinvaliden-Fürsorge ins Leben getreten. Hier wird jedem Kriegsinvaliden kostenlos Beratung in allen beruflichen Angelegenheiten erteilt, um ihm die Möglichkeit zu schaffen, neben seiner Kriegsrente und den ihm gewährten Zulagen einen für ihn geeigneten Erwerb zu finden.

Brotmarkenausgleichstelle.

In dem Hause Gr. Steinstraße 69 (Baden) ist eine Brotmarkenausgleichstelle eröffnet worden. Die Stelle ist Wochentags vormittags 10—1 Uhr geöffnet. Wir bitten, die nicht zur Verwendung gekommenen Brotmarken zur Verteilung an Brotbedürftige dieser Stelle zuzuweisen.

Nebt praktische Sparsamkeit.

Jeder, der mit Brotkorn und Brot zu tun hat, Landwirt und Müller, Händler und Bäcker, Hotelbesitzer und Restaurateur, Familienvater und jeder einzelne Verbraucher fühle sich für ein vaterländisches Gut, das ihm anvertraut ist, verantwortlich und jeder handele an seiner Stelle so, wie es unser Kriegsinteresse erfordert. Diese Verantwortung kann die Regierung, so versorglich sie zu sein bestrebt ist, dem einzelnen nicht abnehmen. Jeder einzelne muß, und wenn es im kleinsten Maßstabe geschieht, selbsttätig seinen Teil zu dem großen Problem der deutschen Ernährung im Kriege beitragen. Dann kann er, um die Worte eines großen deutschen Dichters, der jetzt als Kriegsfreiwilliger im Felde steht, zu gebrauchen: „Im kleinsten Kreis Unendliches erreichen".

Elektrische Beleuchtung.

Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes hat den Hallenser Wohnungsinhabern nachstehende gedruckte Mitteilung zugehen lassen: „Es dürfte bekannt sein, daß zum 1. April 1915 ein neuer Tarif für die Lieferung elektrischer Energie in Kraft tritt. Nach diesem neuen Tarif beträgt der Preis einer Kilowattstunde 20 Pfg., wenn der Strom zur Beleuchtung verwendet wird, in allen anderen Fällen (Kraftstrom) 10 Pfg. Für Bereitstellung der erforderlichen Maschinenleistung wird außerdem eine Jahresgebühr erhoben, deren Höhe sich danach richtet, mit wieviel Kilowatt das Elektrizitätswerk durch die betreffende Anlage belastet wird. Maßgebend ist dabei im allgemeinen nur die täglich regelmäßig wiederkehrende höchste Belastung. Die Jahresgebühr beträgt für das Kilowatt Belastung für Lichtstrom 108 Mk., in allen anderen Fällen 21 Mk. Für einen Bruchteil eines Kilowatt verringert sich die Gebühr entsprechend. Sie wird in sechs gleichen Raten in der ersten Hälfte jedes Rechnungsjahres zusammen mit dem Stromgeld monatlich erhoben. Die Teilbeträge werden auf volle 10 Pfg. nach oben abgerundet. Das Rechnungsjahr beginnt jeweils am 1. April. Zur Beleuchtung von Wohnungen kann die elektrische Energie aber auch zum festen Preise von 30 Pfg. für die Kilowattstunde bezogen werden. Eine besondere Jahresgebühr wird in diesem Fall nicht erhoben. Die Wohnungsinhaber haben sich nun zu entscheiden, welchen Tarif sie wählen wollen. Der 30-Pfg.-Tarif dürfte wohl für sie der angenehmere sein, da er von vornherein einen sehr billigen Preis für die Kilowattstunde gewährleistet. Im Gegensatz zum Gebührentarif, bei dessen Anwendung nur dann günstigere Preise erzielt werden, wenn der jährliche Verbrauch an elektrischer Energie verhältnismäßig groß ist. Diejenigen unserer verehrlichen Abnehmer, welche sich für den Gebührentarif entscheiden, bitten wir, uns bies möglichst umgehend, spätestens aber bis zum 22. März, schriftlich mitzuteilen. Bei der Wahl des 30-Pfg.-Tarifes bedarf es keiner besonderen Benachrichtigung."

Vom Hochwasser.

Das Wiesen- und Auengelände zwischen Halle-Passendorf und Nietleben gleicht jetzt einem einzigen großen See. Die Pfännerschaftliche Kohlenbahn mußte ihren Betrieb einstellen, auch die Gebäude auf der neuen Rennbahn stehen tief unter Wasser. Der Verkehr nach der Landeshellanstalt Nietleben wird durch Kahnbetrieb aufrecht erhalten. An den Bäumen der bewaldeten Peißnitzinsel, die zum Teil noch mit Eischollen umgeben sind, kann man sehen, wie das Hochwasser schon gefallen ist. Man vernimmt hier ein unheimliches Rauschen der Wassermassen und das Zusammenstoßen der Eismassen. Auf einer hochgelegenen Wiese bei Passendorf, die wie eine Insel hervorragte, konnte man acht Hasen beobachten, die sich dahin retteten.

Der Mörder der Bennewitz

ist noch immer nicht ermittelt. Gegenwärtig liegt das seiner Zeit mit den Leichenteilen im Crölltnitzer Stadtteil gefundene Oberhemd bei der Kriminalpolizei, Dreyhaupstraße 6, Zimmer 20, aus. An alle weiblichen Personen, die vor etwa 5 bis 8 Jahren Oberhemden gegen Begabung oder für das Haus genäht haben, sowie an alle Wäscherinnen und Plätterinnen ergeht das Ersuchen, das Hemd, soweit sie das noch nicht getan haben, in der nächsten Zeit in Augenschein zu nehmen. Die Besichtigung des Hemdes kann Wochentags und Sonntags von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends im Polizeigebäude erfolgen. Das Hemd bietet einen wichtigen Anhalt zur Ermittelung des Täters. Das Hemd ist sehr abgetragen, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß es vielleicht von seinem ursprünglichen Besitzer verschenkt worden ist. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei sprechdienlichen Angaben auch in dieser Beziehung ein Anspruch auf die ausgesetzte Belohnung entstehen kann.

Wenn Ihr Brot verzehrt, denkt an das Vaterland und spart für kommende Zeit.

— **Militärisches.** Der Oberleutnant Honig der Reserve des Füsilier-Regiments Nr. 36 wurde zum Hauptmann und der Leutnant der Reserve Conradi des Füs.-Regts. Nr. 36 zum Oberleutnant befördert.

— **Der deutsche Käuferbund,** Ortsgruppe Halle, hat in seiner Ausschußsitzung vom 9. März beschlossen, in den Verbraucherausschuß der Kriegsinvalidenfürsorge in Halle fünf Vertreter zu entsenden; er hat weiter die ihm angeschlossenen Vereine zur Entsendung von vier Vertretern in den Arbeitnehmerausschuß der Kriegsinvalidenfürsorge veranlaßt. Für einen Teil der Kriegsinvalidenunterrichtes stellen die dem Käuferbund angeschlossenen Vereine ihre Einrichtungen zur Verfügung.

— **Vortragsabend.** Im Einvernehmen mit dem Bund zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft veranstaltet der Gartenbauverein Halle a. d. S. gemeinsam mit den Hallesschen Schrebergartenvereinen am 16. März, abends 8½ Uhr, in der „Kaiser-Wilhelmshalle", Neue Promenade, bei freiem Eintritt einen Vortragsabend. Es werden folgende Ansprachen gehalten werden: 1. Herr Prof. Dr. Holdefleiß: Ueber die allgemeinen Ziele; 2. Herr Stadtgartendirektor Berling: Ueber die Maßnahmen der Stadt Halle; 3. Direktor des Provinzialobstgartens in Diemitz Herr F. Müller: Ueber Gemüsebau und Obstbaumpflege im Kriegsjahre. Hierauf Besprechung von Anfragen. Außer den Mitgliedern der genannten Vereine werden im Anzeigenteile vorliegender Nummer alle eingeladen, die sich in diesem Jahre der Nutzbarmachung von Gartenland und sonstigen geeigneten Bodenflächen zuwenden wollen und denen daran liegt, dabei den richtigen Weg zu finden.

— **„Die Wohltat des Gottesurteils von Golgatha"** lautet das Thema, über das Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abends 8¼ Uhr in der Stadtmission, Weidenplan 4, sprechen wird.

— **Die Kiebitze sind da!** Zu den gefiederten Sängern, die aus wärmeren Zonen ihren Einzug bei uns gehalten haben, haben sich in den letzten Tagen auch die Kiebitze gesellt. Auf den überschwemmten Saale- und Elsterwiesen und an anderen Orten sieht man die munteren Tierchen eifrig nach Nahrung suchen. Hoffentlich schickt das Wetter nun recht bald zum Besseren um, damit auch in diesem Jahre zum Osterfeste das Kiebitzei seinen Platz auf dem Tische des Feinschmeckers behaupten kann.

— **Die Hallesche Fahrschule** hielt gestern, Mittwoch, in der Gastwirtschaft „St. Nikolaus" ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Engelke, widmete zunächst dem fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Oberpolizeiinspektor Hauptmann Granhow einen ehrenden Nachruf. Der Verein habe ihm viel zu danken. Mit einer Ersatzwahl für den Abgeschiedenen will man solange warten, bis ein neuer Oberpolizeiinspektor hier angestellt ist; vielleicht füllt dieser Herr die im Vorstande entstandene Lücke aus. Infolge der Kriegswirren haben die Geschäfte der Fahrschule so gut wie geruht. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer waren meist zur Fahne einberufen, da gab es keinen festen Halt im Betriebe der Schule. Die Zahl der Mitglieder ging von 73 auf 66 zurück, doch will man nach Beendigung des Krieges die Werbung neuer Mitglieder energisch in die Hand nehmen. Die bisher tätigen Vorstands- und Ausschußmitglieder verbleiben weiter im Amte. Die Jahresrechnung schloß mit einem Bestande von 1464,81 Mk., gegen 988,10 Mk. im Vorjahr ab. Von der Aufstellung eines Haushaltplanes für 1915 will man Abstand nehmen, da in diesem Jahre der Betrieb der Fahrschule nicht so erheblich sein wird. Das Vorhaben des Vorstandes, eine Kraft zu gewinnen, die nicht blos theoretisch, sondern auch praktisch den Betrieb der Fahrschule leitet, damit sie an Bedeutung und Ansehen gewinne, ist nicht aufgegeben, sondern wegen des Krieges einstweilen vertagt worden. Natürlich müsse ein solcher Betriebsleiter so gestellt werden, daß er dabei leben kann. Man erhofft deshalb nicht nur die weitere Unterstützung der Stadt, sondern auch solche der Wagenbesitzer. Vorbildlich hierin ist Leipzig. Später soll die Frage erörtert werden, ob man nicht auch das Kraftfahrwesen mit in den Tätigkeitskreis der Fahrschule einbezieht. Natürlich müßten dann die Autolenker auch über das Aussehen an den ihnen anvertrauten Autos unterrichtet werden.

— **Walhallatheater.** 2010 Mk. in Gold sind bereits in den ersten 6 Tagen an der Kasse eingewechselt worden, die Direktion hat schon für über 800 Mk. Eintrittskarten dafür unentgeltlich gespendet. Die Goldwoche wird fortgesetzt. Das vieraktige Zeitbild „Das Volk steht auf . . . der Sturm bricht los!" wird nur noch bis Sonnabend gegeben.

— **Hallesche Tageschronik.** Zur Beseitigung eines Balkenbrandes wurde die Feuerwehr nach der Fasanenstraße gerufen. Später rückte die Feuerwehr noch einmal nach einem Grundstück der Karlstraße aus, wo durch Ueberhitzen eines Ofens ein Kleidungsstück in Brand geraten war. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. — Zwei Knaben, die in einem Papierwarengeschäft in der Landwehrstraße Bücher und andere Gegenstände gestohlen hatten, wurden beim zweiten Besuche abgefaßt und ihnen die Gegenstände wieder abgenommen. — In vergangener Nacht wurden aus einem Grundstücke in der Trotzbacher Straße acht Hühner und ein Hahn gestohlen. Die Täter sind vom Felde aus in das Grundstück eingedrungen. — Am Dienstag abend ertrank in einem Wasserloche der an der Brachwitzer Straße belegenen Kiesgrube ein Pferd eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers. Beim Versuche, das Tier zu retten, kam der Fuhrwerksbesitzer selbst in Lebensgefahr. Der Tierleichnam wurde von der Abdeckerei abgeholt.

Aus den Vereinen.

Der Kriegerverein zu Halle a. d. S. beschloß in seiner im „Schultheiß", Poststraße, abgehaltenen Monatsversammlung, weitere 500 Mk. für Kriegsanleihe zu zeichnen. Es wurde aufgefordert, für Lesestoff für unsere Krieger in den Lazaretten zu sorgen. Die Frauengruppe des Vereins, die sich die Unterstützung bedürftiger Mitglieder und ihrer Familien zur Aufgabe gemacht und schon recht segensreich gewirkt hat, richtete kürzlich eine weitere Sendung Liebesgaben an die im Felde stehenden zahlreichen Mitglieder des Vereins. Geehrt wurden Kamerad Karl Jung ob seines 40jährigen Dienstjubiläums bei ein und demselben Geschäft und Frau Friederike Eurich, Mitglied der Frauengruppe, ob ihres 40jährigen Dienstjubiläums in ein und derselben Familie durch Ueberreichung einer Blumenspende. Andere Angelegenheiten wurden ebenfalls erledigt.

Hallesches Theater- und Konzertleben.

Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen, Freitag, wird Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" zur Aufführung gelangen und Sonnabend „Der Trompeter von Säkkingen" zu den volkstümlichen Preisen von 50 Pfennig bis 2,30 Mk. (1. Parkett), Schülerkarten 1,30 Mk. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 3½ Uhr zu kleinen Preisen die heiteren Bilder „Extrablätter" und abends Lortzings Spieloper „Der Waffenschmied".

Sonderabonnement für den Nibelungenring. Man schreibt uns: Die vier Abonnementsvorstellungen der diesjährigen Gesamtaufführung von Wagners „Nibelungenring" sind für Ende des laufenden Monats geplant. Das Sonderabonnement ermöglicht den Besuch dieser Vorstellungen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und zwar sind diese für alle vier Vorstellungen, einschließlich der städtischen Billettsteuer und des Garderobegeldes für 3. Rang 3,60 Mk., 2. Rang Vorderreihen 4,80 Mk., Parterre 6,20 Mk., 1. Parkett 9,20 Mk. und 1. Rang 11,20 Mk. Diese Karten sind bereits jetzt an der Tages- und Abendkasse des Stadttheaters zu haben.

Thaliatheater. Am kommenden Sonntag gelangte Mosers Lustspiel „Der Veilchenfresser" zur Aufführung. Karten sind bereits jetzt an der Kasse des Stadttheaters und in den Zigarrengeschäften von Steinbrecher u. Jasper am Markt und Scharrenstraße, Bruno Wiesner, Fleischerstraße, und Oswald Wiesner, Poststraße, zu haben.

Heer und Flotte.

— **Königlich Preußische Armee.** (Veränderungen.) Großes Hauptquartier, den 26. Februar. Befördert: zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: * Oertel b. Train-Abt. Nr. 4 (Naumburg), jetzt b. 1. Garde-Fußart.-Regt., * Schulze des Inf.-Regts. Nr. 26 (Erfurt), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 26. * Thurmann b. Feldart.-Regts. Nr. 3 (Magdeburg), jetzt bei der Ref.-Inf.-Mun.-Kol. 41 d. 3. Ref.-Korps, die Leutnants der Landwehr: * Breckau, * Keller (Magdeburg) d. 1. Aufgeb., im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 26. — Großes Hauptquartier, den 27. Februar. Befördert: zum Oberleutnant: der Leutnant der Ref. * Roeder (Torgau) d. Inf.-Regts. Nr. 114, jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 111; zu Leutnants d. Landw.-Inf. 2. Aufgebots: die Vizefeldwebel: * Klose, * Spannagel, * Wortmann (Bernburg) im überplanmäß. Landw.-Inf.-Bat. Bernburg III; zum Hauptmann: der Oberleutnant d. Ref. * Frommhold d. Inf.-Regts. Nr. 164 (Altenburg). — Großes Hauptquartier, den 1. März. Befördert: * Seidel, Vizefeldwebel (Gera) b. Kr.-Bekl.-Amt d. 11. A.-K., zum Leutnant d. Landwehr-Inf. 1. Aufgeb., * Richter, Lt. d. Ref. d. Kraftf.-Bats. (Gera), jetzt b. Kraftwagenpark in Brüssel, zum Oberleutnant; zu Oberleutnants: die Leutnants d. Ref.: * Conradi d. Füs.-Regts. Nr. 36 (Bitterfeld), * Lindau d. Feldart.-Regts. Nr. 4 (Magdeburg); zu Leutnants d. Ref.: die Vizefeldwebel: * Herrmann (Halberstadt) im Inf.-Regt. Nr. 93, * Winkelmann (Naumburg), d. Inf.-Regts. 153; * Herrmann, Vizefeldwebel (Halberstadt) im Inf.-Regt. Nr. 153, zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., der Vizewachtmeister * Huck (Erfurt), d. Train-Abteilung Nr. 14, jetzt bei d. Führp.-Kol. 7 d. 14. A.-K.; zum Oberleutnant: der Leutnant d. Ref. * Stein d. Masch.-Gew.-Abt. Nr. 4 (Magdeburg), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6.

Preiswertes Gardinen-Angebot.

In nur guter, dauerhafter Ware empfehle:

Engl. Tüllgardinen weiss und creme Fenster 3–15 M.
Engl. Tüllstores . . . . . 2–6 M.

Engl. Tüll-Dekorationen 2 Chales, 1 Lambrequin von 6 M. an
Engl. Tüllgardinen Meterware, weiss und creme von 55 Pf. an

Congress-Dekorationen 2 Chales, 1 Lambrequin von 8,50 M. an
Congress-Stores . . . . . von 4,75 M. an

Vitragenstoff, weiss, creme, altgold und abgepasste Vitragen ganz bedeutend ermässigt. (2402

Reinhold Grünberg, Halle a. S., Leipzigerstrasse 21.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0006

Aus dem Gerichtssaal.

Das Schkeuditzer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Die Strafkammer des Landgerichts Halle verurteilte den Lokomotivführer Schooß aus Magdeburg wegen fahrlässiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 6 Monaten Gefängnis. Es handelte sich um das schwere Eisenbahnunglück am 14. November v. Js. in Schkeuditz, bei dem zwei Eisenbahnbeamte getötet und ein Viehtransporteur schwer verletzt wurde. Schooß behauptete, der Zusammenstoß zwischen seinem Güterzuge und einem anderen Zuge wäre auf die schlechte Wirksamkeit der Bremse zurückzuführen. Die Sachverständigen widerlegten diese Behauptung.

Landwirtschaftliches.

Aus der Futtervorräten mehr Milch, aus der Milch mehr Butter?

In den „Milchwirtschaftlichen Kriegsflugblättern" werden diese höchst aktuellen Fragen von maßgebender Seite beantwortet. Jeder Landwirt sollte sich die sehr wertvollen Vorschläge und Winke zu eigen machen.

„Was kann der einzelne Milchwirt tun, um in dieser Zeit der Not aus dem vorhandenen Futterstoff mehr Milch, mehr Butter und mehr Fleisch als bisher zu produzieren?"

So lautet die Frage, deren Antwort in nachstehenden zehn milchwirtschaftlichen Geboten in den erwähnten milchwirtschaftlichen Kriegsflugblättern gegeben wird: 1. Futterzuteilung nach dem Milchertrag der Kühe. 2. Regelmäßiges Probemelken. 3. Gesunde Stallhaltung der Kühe. 4. Schlechtes Melken verdirbt gute Milchkühe. 5. Spare bei der Kälberaufzucht an Vollmilch. 6. Füttere die Mastkälber nicht mit Butter. 7. Holt mehr Butter aus der gleichen Milch. 8. Laßt nicht die wertvollsten Teile des Stallmistes in die Luft fliegen. 9. Baut reichtragende Futterpflanzen. 10. Du sollst rechnen!

Die milchwirtschaftlichen Kriegsflugbläter sind kostenlos erhältlich bei der Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 68 oder deren Vertreter.

Börsen- und Handelsteil.

Dividenden.

Elektrochemische Werke G. m. b. H. in Bitterfeld. Die Dividende ist auf 10 Prozent festgesetzt.

Grube Leopold bei Edderitz, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 7½ Prozent (gegen 9 Prozent i.Vorj.) vorzuschlagen.

Berliner Feuerversicherungsanstalt, Berlin. Die Verwaltung beantragt für 1914 wieder 220 Mark Dividende pro Aktie.

Reichsbank. Die Dividende für 1914 ist auf 10,24 Prozent festgesetzt gegen 8,48 Prozent i. Vorj.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke A.-G. in Köln. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Gesellschaft keine Dividende (6 Prozent i. Vorj.) verteilen wird.

Badische Assekuranzgesellschaft in Mannheim. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 32 Prozent (gegen 45 Prozent i. Vorj.) vor.

„Silesia", Neue Oppelner Portland-Zementfabrik Akt.-Ges., Oppeln. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, 8 Prozent Dividende (i. Vorj. 13 Prozent) vorzuschlagen.

Vereinigte Fabriken englischer Sicherheitszünder, Draht- und Kabelwerke in Meißen. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 20 Prozent (wie im Vorjahre) vor.

Das Versicherungsgewerbe und der Krieg.

Im Versicherungsgewerbe waren die Einwirkungen des Krieges besonders groß bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover. Zur Auszahlung der zum Militärdienst eingetretenen Versicherten trat kurz nach Ausbruch des Krieges ein Bedarf an flüssigen Mitteln in solchem Umfange ein, wie ihn die Anstalt nicht erwarten konnte. Trotzdem sie darauf nicht vorbereitet war, gelang es ihr bisher doch — zum Teil dank Eingreifen des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung — ihre Liquiditätaufrechtzuerhalten und ihren Verpflichtungen voll nachzukommen. Um auch ihren ferneren Geldbedarf restlos sicherzustellen, hat sich die Anstalt in wohlverstandenem Interesse ihrer Mitglieder entschlossen, engeren Anschluß an eine unserer angesehensten und bestfundierten erstklassigen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die Alte Berlinische, zu nehmen, welche dank ihrer vorsichtigen Geschäftsleitung über außergewöhnlich große flüssige Mittel und freie Reserven verfügt. Die Militärdienst-Versicherungs-Anstalt bleibt auch nach der Verschmelzung als Zweigniederlassung der Alten Berlinischen unter ihrer Firma in Hannover weiter bestehen. Ihre Mitglieder werden hierdurch von ihrer Nachschußpflicht gänzlich befreit, die Versicherungsberiche werden vollkommen sichergestellt, auch ihre Aussicht auf Gewinnbeteiligung gestalten sich im Hinblick auf die Verbilligung der Verwaltung und der Geldbeschaffung wesentlich günstiger. Die Verschmelzung bietet also für die Mitglieder der Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. außerordentlich große Vorteile.

— **Bankverein Artern, Sprengerts, Büchner u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Artern.** Der Aufsichtsrat hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, der zum 8. April 1915 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent — gegen 11 Prozent im Vorjahr — vorzuschlagen.

Preußische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse, setzte die Dividende wie vorgeschlagen auf 7 Prozent fest und erteilte die Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand. Von den nach dem Turnus ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt Geheimer Oberfinanzrat Mueller, Geheimer Regierungsrat Witting, der Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft Urbig, der Direktor der Bank für Handel und Industrie Andreae, der Direktor der Commerz- und Diskonto-Bank Pilster. Die Dividende ist sofort an der Kasse der Bank zahlbar.

— **Essener Kredit-Anstalt.** Nach dem Rechenschaftsbericht wurde für 1914 ein Bruttogewinn von 14 099 773 (i. Vorj. 14 129 732) Mark erzielt und ein Reingewinn von 10 087 026 (i. Vorj. 10 007 248) Mark, aus dem eine Dividende von 8 (i. Vorj. 8½) Prozent ausgeschüttet werden soll. Der Vortrag erhöht sich auf 1 559 742 Mark.

— **Weitere Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe.** „Freia" Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank Aktiengesellschaft, Berlin, hat auf die neue Kriegsanleihe vier Millionen Mark gezeichnet. Außerdem hat die Gesellschaft ihre gesamte Organisation in den Dienst der Sache gestellt. — Chemische Fabrik Hönningen und vorm. Messingwerk Reinickendorf R. Seidel 1¼ Million, Chemische Berufsgenossenschaft 4 Mill., Nordstern Lebensversicherungsgesellschaft 12 Mill., Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland 5 Millionen, Georg Giesches Erben 5 Millionen, Salzmann & Co., Kassel, 1½ Millionen, Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin 1 Million, Deutscher Werkmeisterverband in Düsseldorf 1¼ Million, Continental-Caoutschouk- und Gutta-Percha-Compagnie in Hannover 2 Millionen, Brauerei Sinner 1 Million, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft 1 Million Mark.

Letzte Telegramme.

Zum Untergang des deutschen Unterseebootes.

W. T. B. Berlin, 11. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel" vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20", sondern „U 12" ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behncke.

Vom Unterseeboot in den Grund gebohrt.

W. T. B. Rotterdam, 11. März. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Gris Nez" wurde heute in Newhaven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 8 Meilen westsüdwestlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot den Befehl, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gebohrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Verleihung der österreichischen Tapferkeitsmedaille an deutsche Mannschaften.

W. T. B. Wien, 11. März. Aus dem Priegspressequartier wird gemeldet: Auf Grund einer Allerhöchsten Entschließung wurde den Kommandanten der Balkanstreitkräfte das Recht eingeräumt, an Mannschaftspersonen der ihm unterstellten deutschen Heereskörper für verdienstvolle Leistungen die silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse zu verleihen. Das Recht der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille hat sich das Oberkommando vorbehalten.

Die Kriegshetzer in Italien.

Rom, 11. März. Deutschfeindliche Blätter, wie der radikale „Messaccaro" und die nationalistische „Razzano", verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine gütlich und für beide Teile befriedigende Einigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, wie sie verständige Leute in Italien wünschen, zu vereiteln. Zu diesem Zweck werden die unsinnigsten Gerüchte verbreitet, wie z. B. das von der Unstimmigkeit zwischen Oesterreich und Deutschland, die einen italienischen Angriff gegen Oesterreich-Ungarn ungefährlich erscheinen lasse. Solche Ausstreuungen, deren Unwahrheit ihren Verbreitern selbst wohl bekannt ist, haben natürlich nur den Zweck, hier Stimmung für den Krieg zu machen und die Erhaltung des Friedens zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zu hintertreiben. Nach dem „Corriere della Sera" wurden aus der sozialistischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen. (T. U.)

Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

c. B. Basel, 11. März. Die „Basl. Nachr." melden aus Paris: Ein neuer Ministerialerlaß über die Behandlung der deutschen Gefangenen schreibt im einzelnen vor: Die Nahrung besteht aus 125 Gramm Fleisch und 700 Gramm Brot täglich. Die Versorgung mit Getränken in den Kantinen wird verboten, die Korrespondenz eingeschränkt, Tabak und Löhnung werden entzogen. Der Besitz von mehr als 25 Franken sowie das ungehinderte Spazierengehen werden untersagt. Dies wurde den Gefangenen mit dem Hinweise bekannt gemacht, daß es als Vergeltung für die gleiche Behandlung der Franzosen eingeführt werde.

Neun englische Dampfer überfällig.

W. T. B. Hamburg, 11. März. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis zum 6. März sind auf der Fahrt England—Holland und England—Skandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken weiterhin die Annahme von Frachtstücken nach Holland und Skandinavien ein.

Ein Bündnisvertrag zwischen der Türkei und Deutschland?

W. T. B. Konstantinopel, 11. März. Die „Agence Milli" ist ermächtigt, formell zu erklären, daß die in der ausländischen Presse erschienenen Nachrichten über die Bedingungen des Bündnisvertrages, der zwischen der Türkei und Deutschland besteht, in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen.

Zur Beschießung von Smyrna.

W. T. B. Konstantinopel, 11. März. Die türkischen Blätter von Smyrna heben hervor, wie sehr die ruhige Haltung, mit der die türkische Bevölkerung Smyrnas das Bombardement der Stadt über sich ergehen ließ, im Gegensatz zu der Haltung der englischen Bevölkerung, die, so oft die deutsche Flotte englische Städte bombardierte, von Schrecken erfaßt, die Flucht ergriffen habe.

Eine türkische Liste für Kriegskonterbande.

W. T. B. Konstantinopel, 11. März. Die Pforte hat eine neue Liste für Kriegskonterbande aufgestellt, die absolute und relative Konterbande genau bezeichnet. Lebensmittel, einschließlich Wein, Gold und Silber, sowie Papiergeld, Eisenbahnmaterial, Apparate für Telegraphie, Telephonie und Funkentelegraphie, Stacheldraht, Naphtha, Benzin, Petroleum, Karten, Fernstecher, Kupfer, Blei, Magneteisen, Chromeisen, Felle und Leder sind relative Konterbande Jedes neutrale Schiff, das mit Hilfe falscher Papiere Artikel, die als Konterbande bezeichnet sind, an den Feind gebracht hat, wird bei seiner Rückkehr mit Beschlag belegt werden.

Die englische Presse beklagt sich.

W. T. B. London, 11. März. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Sir Edward Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beunruhigend. Ueber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen; sie laufen auf die faktische Oberherrschaft Japans über China hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Reserve, die sich Sir Edward Grey auferlegt, natürlich und zweifellos notwendig. Aber die japanischen Forderungen zeigen, was für gewichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion ferngehalten werden. Das Pressebureau knebelt die Presse andauernd in wichtigen Angelegenheiten, die von keinerlei militärischem Interesse sind. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. „Daily News" fragt, welches Recht das Pressebureau habe, die Bevölkerung solchen Insulten auszusetzen. Die Zeit sei gekommen, daß ganz offen über die Angelegenheiten gesprochen werde. Das britische Publikum bestehe aus Erwachsenen. Wenn die Einmengung in die berechtigten Freiheiten der öffentlichen Presse andauernd übertrieben werde, so werde es Pflicht der Presse sein, das Bureau ernstlich an den Pranger zu stellen und aus der Angelegenheit eine Frage für die Allgemeinheit zu machen.

Herrschaftliche Wohnungen

auch Wohnungen für den Mittelstand und Geschäftslokale vermieten Sie schnell und vorteilhaft durch ein kleines Inserat in der Hallescheu Zeitung, Leipzigerstraße 61/62.

Aus dem Leserkreise.

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Abonnenten zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Eine Anregung.

Wir leben in einer Zeit, wo im Interesse des Vaterlandes mit dem Brotkonsum aufs höchste gespart werden muß. Da möchte ich doch nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit auf einen Schädling zu lenken, der nicht nur an Saatbeeten und Obstblüten ungeheuren Schaden anrichtet, sondern auch im Vernichten der für uns jetzt so wertvollen Getreidekörner ganz Unglaubliches leistet. Man wird es kaum für möglich halten, wenn ich behaupte, daß der Sperling — denn um diesen handelt es sich hier — dem deutschen Reiche alljährlich 30 Millionen Mark und noch mehr kostet. Der Leser schüttelt den Kopf, aber die Rechnung stimmt unbestreitlich. Deutschland zählt rund 70 000 Orte. Hiervon mögen außer Betracht bleiben 10 000 Städte und vielleicht noch 10 000 Orte, wo der Sperling wenig vertreten ist. Es verbleiben dann noch 50 000 Orte. Rechnen wir auf jeden Ort nur je 500 Sperlinge, was sehr wenig ist, so bekommen wir die stattliche Zahl von 25 Millionen Sperlingen! Ein Sperling frißt nun nachweislich pro Tag nicht weniger als 1/10 Pfund Frucht, das ergibt 2½ Millionen Pfund oder 25 000 Zentner. Rechnen wir aber den Zentner Getreide heute mit 10 Mark, so ergibt das 250 000 Mark für den Tag, also im Jahre 91 250 000 Mark. Nehmen wir nun aber nicht das ganze Jahr, sondern nur vier Monate an, in denen der Sperling die Felder verwüstet, so erhalten wir die Summe von 30 410 000 Mark. So hoch beläuft sich also der durch Sperlinge angerichtete Schaden in unserem Nationalvermögen, wobei die Schäden, die der Sperling in den übrigen acht Monaten durch Zerfressen von Obstblüten, Zerstören von Saatbeeten in den Gärten und dergl. anrichtet, gar nicht mitgerechnet sind. Jeder praktische Landwirt weiß, daß diese Zahlen noch viel zu gering angegeben sind; man bedenke nur, daß der Sperling durch Herabreißen einer einzigen Aehre 100 Körner zerstört, wenn er davon auch nur 2 Körner frißt. Hier müßte doch unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Wenn auch der Sperling nicht ganz auszurotten sein wird, so müßte doch wenigstens seiner offensichtlichen Zunahme um 2 Prozent im Jahre gesteuert werden. Da existierte nun vor alters in Mecklenburg eine vom 25. September 1769 stammende Verordnung betreffs Einlieferung von Sperlingsköpfen seitens der Dominialeingesessenen. Danach mußte jeder Vollbauer 30, ein Dreiviertelbauer 24, ein Halbhufner 15 und ein Kossat oder Büdner 8 Sperlingsköpfe beim Amte abliefern, um so dem Schaden, der durch die Ueberhandnahme der Sperlinge dem Getreide zugefügt wird, zu steuern. Eine solche Verfügung wäre zweifelsohne auch heute sehr angebracht. Uebrigens würden die kleineren Sperlinge auch ein gutes, billiges Volksnahrungsmittel abgeben. So wurde z. B. früher Sperlingssuppe als eine stärkende Suppe für Kranke und Rekonvaleszenten sehr hoch geschätzt und vielfach von den Aerzten verordnet.

H. B.

*

Wider das Volksempfinden.

Am Freitag (5. März) nachmittag wurde auf dem Stadtgottesacker Herr Oberst Nitzsch zum letzten Schlummer gebettet, gefallen an der Spitze seines Regiments auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Die Grabrede hielt Herr Pastor em. Grünei sen, der auch auf das durch die Russen gänzlich zerstörte Heim des Verstorbenen in Lyck hinwies, von dem auch nicht das kleinste Andenken übrig geblieben sei!

Genau dasselbe hört man von allen betroffenen Familien. Die Russen haben geharrt schlimmer wie eine Horde Wilder! Die Empörung wollt in jedem Deutschen auf, wenn er die Bilder der dort zerstörten Ortschaften zu sehen bekommt und sich diese sowohl an Menschen wie an deren Eigentum verübten Greuel vergegenwärtigt.

Nun tagte neulich der ostpreußische Provinzial-Landtag. Am eigenartigsten berührte wohl die Rede des Oberpräsidenten von Batocki, der auf diese Greuel hinwies und dann aber sagte: Unsere Vergeltung hierfür solle nun sein, daß wir die Russen-Gräber in würdiger Weise in Ordnung brächten und später aufs beste pflegten!! — Das ist denn doch wohl zu weit gegangen; ja, ich meine, es widerspricht dem Empfinden aller Deutschen! — Wessen Gräber pflegt man? Die Gräber seiner Lieben, und zu den Lieben gehören in diesem Kriege ganz selbstverständlich alle Soldaten, die für unser Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen sind, es gehören aber nicht dazu diese ehrlosen Russenhorden, die eben an der Stelle begraben sind, wo sie ihre Greueltaten verübten! Wenn man diese Gräber unter vielen Geldkosten aufs beste bereitet und sogar pflegt, so beleidigt man damit das eigene Volksempfinden! So etwas kann und darf nicht stattfinden, wir entehren uns damit! Die Gräber solcher Schufte müssen dem Erdboden gleich gemacht und darüber geackert werden. Will man das aber nicht, dann allerhöchstens einen Hügel aufwerfen und ein rohes Holzkreuz ohne Inschrift darauf gesetzt, aber nie und nimmer eine Geldausgabe dafür gemacht, die unsere zu Krüppeln geschossenen Soldaten nötiger brauchen können!

K. Pr.

Wetterbericht.

Wettervorhersage des offiziellen Wetternachrichtendienstes für Freitag, 12. März: Trübes, mildes Wetter mit Niederschlägen.

Des Soldaten Freude

ist Myrrholin-Seife, die seit 20 Jahren bekannte, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schicke 2 Stück für Mk. 1.10. als Feldpostbrief. Ueberall erhältlich. (2404

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird auf Grund des § 5 Abs. 4 der Bundesratsbekanntmachung vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backware und des § 5 Abs. 4 der Bundesratsbekanntmachung vom 5. Januar 1915 über das Ausmahlen von Brotgetreide für den Monat März 1915 gestattet, daß im hiesigen Stadtkreis

a) bei der Bereitung von Roggenbrot bis zu 30 Proz. Weizenmehl verwendet, und
b) von den Mühlen Weizenmehl abgegeben wird, das mit weniger als 30 Proz., jedoch mindestens mit 15 Proz. Roggenmehl gemischt ist.

Halle, den 8. März 1915 Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0007

Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs

wird gemäß §§ 34 und 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 35) mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten unter Aufhebung unserer Anordnungen vom 11. Februar und 1. März d. Js. für den **Umfang des Saalkreises** Folgendes angeordnet:

§ 1.

Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:

1. für Weizenbrot 75 Gramm,
2. für Roggenbrot 2 Kilogramm,
3. Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen.

§ 2.

Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als 10 Prozent des Kuchengewichts enthalten.

Diese Bestimmung gilt ohne Unterschied für Bäckereien, Konditoreien, Gast- und Schankwirtschaften und Privathaushalte.

§ 3.

Das Durchmahlen des Getreides wird auch in solchen Mühlen gestattet, die das gesetzliche Ausmahlverhältnis nicht erreichen, aber wenigstens bis fünfundsiebzig vom Hundert durchmahlen können. Innerhalb dieser Grenzen ist das Getreide bis zum höchsten für die einzelne Mühle möglichen Prozentsatze durchzumahlen.

§ 4.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Brotmarken erfolgen, welche vom Kreisausschusse des Saalkreises durch Vermittlung der Gemeindevorstände ausgegeben werden.

Diese Anordnung erstreckt sich nicht auf die Entnahme von Brot und Mehl in der Absicht gewerblicher Weiterveräußerung.

Mehl im Sinne dieser Anordnung ist Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.

§ 5.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält, soweit nicht durch § 11 etwas anderes bestimmt ist, wöchentlich durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes vier Brotmarken für jedes Mitglied seines Haushaltes.

§ 6.

Jede Brotmarke berechtigt zur Entnahme von entweder
1 Pfund Roggenbrot, oder
350 Gramm Mehl, oder
450 Gramm Weißbrot oder Zwieback.

§ 7.

Die Brotmarken sind übertragbar und haben unbeschränkte Gültigkeit im Saalkreise sowohl wie im Stadtkreise Halle a. S. Die Ausgabe neuer Brotmarken erfolgt nicht vor Ablauf einer Woche vom Tage der Ausgabe der zuletzt empfangenen Brotmarken an gerechnet.

§ 8.

Bei der Entnahme von Brot und Mehl ist die entsprechende Zahl von Brotmarken dem Verkäufer auszuhändigen.

§ 9.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt durch die Gemeindebehörde gegen einen besonderen Ausweis (Brotschein), welcher für jede Haushaltung ausgestellt wird. Bei Zuzügen von auswärts sind weitere Brotscheine bei der Gemeindebehörde zu beantragen.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, Veränderungen in der Kopfzahl ihrer Haushaltungsangehörigen binnen 3 Tagen bei der Gemeindebehörde anzuzeigen.

§ 10.

Die Verkäufer von Brot und Mehl haben am Schlusse jeder Woche nach näherer Bestimmung der Gemeindebehörde die bei ihnen im Laufe der Woche eingegangenen Brotmarken an die Gemeindebehörde abzuliefern.

§ 11.

Eine käufliche Entnahme von Brot und Mehl ist für diejenigen Personen ausgeschlossen, für welche gemäß § 4 Abs. 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe Brotgetreide zur Ernährung zurückbehalten worden ist. Für diese Personen dürfen Brotscheine nicht ausgestellt und Brotmarken nicht ausgehändigt werden.

§ 12.

Gast- und Schankwirtschaften erhalten für den Tag diejenige Anzahl von Brotmarken, welche drei Vierteilen des durchschnittlichen Tagesverbrauchs in der Zeit vom 1. bis 15. Januar d. Js. entspricht.

Das Aufstellen von Schwarzbrot und Weißbrot in Gast- und Schankwirtschaften zum beliebigen Verbrauch der Gäste ist verboten.

§ 13.

Zum Ausgleiche des vermehrten oder verminderten Bedarfs einzelner Personen an Brotmarken haben die Gemeinden Vermittelungsstellen einzurichten, bei denen die in einer Haushaltung etwa nicht verbrauchten Brotmarken unentgeltlich oder gegen mäßiges Entgelt abgeliefert und von denen sie an andere Personen, die einen erhöhten Bedarf haben, abgegeben werden können. Die Bestimmung der Höhe des Entgelts erfolgt den örtlichen Verhältnissen entsprechend durch die Gemeindevorstände. Von dem Kreisausschusse wird zunächst ein Satz von 5 Pfg. für je zwei Brotmarken als angemessen empfohlen.

§ 14.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht härtere Strafen verwirkt sind. Auch kann gemäß § 52 a. a. O. die Schließung der gegen diese Bestimmungen verstoßenden Geschäfte angeordnet werden.

§ 15.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 15. März d. Js. in Kraft.

Halle a. S., den 9. März 1915.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.

Nr. 3328 K. A. **von Krosigk.** (2410

Bekanntmachung.

Die von den bei der Stadthauptkasse hinterlegten Wertpapieren am 1. April 1915 aufkommenden Zinsen werden vom 22. März d. Js. ab, vormittags von 8—1 Uhr in der Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer 7) den Empfangsberechtigten bar ausgezahlt.

Die Hinterlegungsquittung ist vorzulegen.

Halle a. d. S., den 9. März 1915.

Der Magistrat.

Landhaus-Villa,
2 St., 3 K., Küche, Speisek., Bad, Wasserklosett, Balkon, Waschb., Keller, Kanalis., Ställe f. Kleinvieh und Gefl., 800 qm Gärten, durchl. Bach, 5 Min. v. Bahnhof Niedertreba bei Bad Sulza, zu verk. oder zu vermieten (450 Mk.) und sofort zu beziehen.
Maurermeister A. Müller. Obertreba. (820a

Fol. 147. Mostrich- u. Lederfett-
Fabrik
bei Berlin, bisher p. a. ca. 9000 M. Reingewinn d. Nachlaßpfleger sof. sehr billig zu verk. Fachkenntn. nicht erford. Anz. nur 15 000 M. (2411
Hennig Agentur-Geschäft **Dessau.**

Eschen
(stehend oder geschlagen) zu gutem Preise
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. „Eschenholz 43" an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Heu und Stroh.
Für den Bezirk des IV. Armeekorps bin ich Einkaufs-Kommissionär der Königl. Preuß. Heeresverwaltung für Heu und Stroh.
Produzenten und Händler ersuche um gefl. Angebote. Bemerke dazu, daß bahnseitig lt. milit. Verfügung weder Heu noch Stroh aus hies. Korpsbezirke ausgeführt werden kann.
Drescher, Oberröblingen a. S. Fernruf 40. (840a

Ein 2jähriges **dänisches Fohlen,** sowie mehrere tragende Stuten sind zu verkaufen. (2398
Delitzscherstraße 12/13.

Erbsen
zu Saat- und Speisezwecken sucht **Emil Schuster, Bautzen.**

Personen-Angebote

Jg. Mädchen sucht zur weiteren Ausbildung
im Haushalt Stellung in besserem Hause, ohne gegenseitige Vergütung. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote befördert unter **Z. w. 4148** die Geschäftsstelle d. Ztg. (817a

Jg. Mädchen, 19 Jahre alt, sucht Stelle als **Stütze auf Gut,** wo sie das Kochen erlernen kann. Etwas Taschengeld erwünscht, doch nicht Bedingung. Offert. unter **Z. a. 4149** an die Geschäftsst. d. Ztg. (2496

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, erfahren in Kinderpflege und im Weißnähen, sucht passende Stellung, möglichst mit Familienanschluß zum 1. od. 15. 4. 15. Off. z. send. u. **Z. c. 4151** an die Geschäftsst. d. Ztg. (828a

Trauer-Abteilung.
Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke, Kleiderstoffe.
M. Schneider, Leipzigerstrasse 94.
Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
5% in Marken. Fernsprecher 424.

Verlangte Personen

Gesucht zum 1. April od. früher **zwei jüngere,** noch nicht militärpflichtige (806a
landwirtsch. Beamte.
Meld. m. Zeugnisabschr. erb. an **Graf v. d. Schulenburg-Heßler'sches Rentamt Vitzenburg a. U.** (806a

Für ca. 1400 Morgen große Pachtung nahe Leipzig wird zum baldigen Antritt militärfreier
alleiniger Beamter
gesucht. Bewerber müssen Radfahrer sein und gute Empfehlung besitzen. Gehalt nach Uebereinkunft. Lebenslauf und Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. (797a
Osc. Seidler, Rittergut Gärnitz bei Markranstädt.

Für den **Postilliondienst**
sucht die hiesige Posthalterei junge nicht unter 17 Jahre alte, fahrkundige und unbescholtene Leute. Zu melden **Halle a. S., Ankerstraße 15.** (2407

Für Freigut Zabenstedt bei Gerbstedt wird (825a
ein älterer Verwalter
für sofort und
ein Scholar
zu Ostern gesucht. Offerten erb. an **Bauermeister, Deutsche Grube bei Bitterfeld.**

Vermietungen

Steinweg 16
I. Etage, 7 heizb. Zimmer, Bad, Gas, elektr. Licht, reichl. Zubehör, Balkon n. d. Waisenhausgarten, zu vermieten. (819a

Franckestraße 15 (769a
frdl. 5 Zimm.-Wohnung, II., 650 Mark, sofort **zu vermieten.**

Mietgesuche

Besserer Herr sucht per 15. 3. auf 1—3 Monate (824a
bess. möbliertes Zimmer,
eventl. auch mit voller Pension. (Nähe Dessauerstraße). Offerten mit Preisangabe unt. **Z. b. 4150** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junger Herr sucht per 1. April 1915 **möbl. Zimmer,** mit Mittagstisch bevorzugt. Offerten unter genauer Preisangabe an: **Rudolf Tröger, Chemnitz,** Markusstr. 16, I. links erbeten.

Geldverkehr

Wir haben aus Privathand
auf Acker
Mk. 30.000
Mk. 50.000
Mk. 90.000
Mk. 120.000
per sofort
auszuleihen
und **ca. Mk. 80.000**
darlehnsweise an
Landwirte
zu vergeben. (2395
E. Moritz & Co.,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Brüderstr. 11.

Geld bis 1000 Mk. erhalten neu aufgenommene Genossen laut Bedingung.
Deutsche Bürgschafts-Bank, Frankfurt a. M. (2373

Verloren

Portemonnaie mit 10 Mark **verloren.**
Geg. Belohnung abzugeben bei **Suchsland, Kaiserplatz 13.**

(Konfirmations-Geschenke.) 2394
(Juwelier **Tittel**)
Ges. gesch. Schmeerstr. 12.

In der Auslage m. Schaufensters:
Neueste Chiné-Seide
für
Blusen und Besätze,
äusserst preiswert.
Seidenhaus
Georg Schwarzzenberger,
Grosse Steinstrasse 88.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. (836a

6 Zimmer-Wohnung mit Bad, **Merseburgerstr. 3,**
750 Mk., vollständig renoviert, wegen Versetzung **sofort zu vermieten.** Näheres **Königstraße 26.** (2196

Lebendfrisch treffen ein:
Angelschellfisch
Cabliau ohne Kopf
Coteletten
835a Bratschollen
Neumarkt-Fischhalle
Inh. **Karl Pfeiffer**
Tel. 658. Geiststraße 33

Juwelier
Erich Heine
Gr. Ulrichstr. 35
Zeitgemässe
Konfirmations-Geschenke.

Trauer-
Kleiderstoffe — Schleier (2399
Fertige Kleider — Schürzen
Kostümröcke — Handschuhe
Blusen — Hut- u. Armflor
Unterröcke — Crepe
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Auf Wunsch Auswahlsendungen.
Brummer & Benjamin,
Gr. Ulrichstr. 22/24. Telephon 1067.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Gestern nachmittag verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und mein guter Vater

Herr Hugo Klauke.

Halle (Saale), 11. März 1915.

In tiefer Trauer
Marie Klauke geb. **Reichel**
Hugo Klauke.

Die Einäscherung findet im Leipziger Krematorium am 13. März, nachmittags 3 Uhr, statt.
Kranzspenden und Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. (827a

---

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 3/4 3 Uhr entschlief nach Gottes Rat meine jüngste innniggeliebte Tochter, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Bode

wenig über 25 Jahre alt.

Mötzlich bei Halle (Saale), den 11. März 1915.

In tiefer Betrübnis
Pastor Wilhelm Bode und Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Nach heldenmütigem Kampfe, als Führer der 11. Kompagnie, gab am 2. März bei Erstürmung feindlicher Schützengräben auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein junges, hoffnungsreiches Leben dem Vaterlande, mein heissgeliebter Sohn, unser teurer, lieber Bruder, Enkel und Neffe

Hellmuth von Bramann,

Leutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß,

im Alter von 19 Jahren. Er war unser aller Sonnenschein.

In tiefstem Schmerze
Frau von Bramann geb. **von Tronchin**
Fritz von Bramann, Leutnant im 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, z. Zt. im Felde
Goswin von Bramann, Fähnrich im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, z. Zt. im Felde
Constantin von Bramann, Königl. Preußischer Kadett, Lichterfelde.

Charlottenburg, Knesebeckstr. 70-71, den 10. März 1915. (830a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191503121-19/fragment/page=0008